

# Schweizerzeit

*Bürgerlich-konservatives Magazin für Unabhängigkeit, Föderalismus und Freiheit*

«**Ja** zur Schweiz»

Heute mit 28 Seiten

*Strom statt Gender-Stern*

2

*Eine einmalige Militärsammlung*

14

*Berset und die Staatsmedienaffäre*

16





Die wirklichen Probleme lösen!

# Genügend Strom statt Gender-Stern

von Esther Friedli, Nationalrätin SVP St.Gallen, Ständeratskandidatin

Unser Land steht vor grossen Problemen: Wir haben eine Strom-Krise, eine Asyl-Krise, eine masslose Zuwanderung und Krieg in Europa. Und was machen die Linken: Sie drängen uns mit Sternchen und Doppelzeichen über die Sprache eine Umerziehung auf und wollen weissen Musikern wegen ihrer Frisur den Auftritt verbieten. Mit der sogenannten Cancel Culture, Woke-Bewegung fordert eine kleine Minderheit unter dem Deckmantel der Toleranz, dass sie bestimmen können, was gilt und was nicht. Die Forderungen werden immer abstruser und greifen unsere freiheitlichen Werte an. Dieser Entwicklung müssen wir entschieden entgegenreten.



Seit einiger Zeit hören wir immer wieder den Begriff Wokeness und Cancel Culture. Unter diesen Begriffen können sich viele von uns nichts vorstellen oder denken sich dabei auch nichts Böses. Doch was unter diesen Begriffen in den letzten fünf Jahren von den USA her zu uns geschwappt ist, ist in höchstem Masse

beunruhigend. Entstanden sind diese Begriffe an amerikanischen Universitäten von «Toleranten» und Linken. Das übergeordnete Dogma sind hochmoralisierte Inhalte unter der Annahme, dass – wenn sich jemand in seinen Gefühlen bedrängt fühlt – dieser bestimmen darf, was nun gilt und was nicht. Und es ist eine Elite, die sich damit besser fühlt und dem «normalen Volk» sagen will, wie es sich zu verhalten hat.

Die konkreten Auswüchse diese Ideologie treten tagtäglich auch bei uns immer mehr zum Vorschein: Beispielsweise, dass eine der für mich besten Süssigkeiten – der Mohrenkopf – nicht mehr so benannt werden. Eine kleine Minderheit hat auf einen Grossverteiler so lange Druck ausgeübt, bis dieser ein Produkt, das der Hersteller immer noch Mohrenkopf nennt, aus den Verkaufsregalen genommen hat. Oder unter dem Begriff «kulturelle Aneignung» dürfen Rasta-tragende Musiker nicht mehr auftreten oder müssen ihr Konzert abbrechen, weil nur Schwarze Rastafisuren tragen dürfen. An Universitäten dürfen Professoren, die nicht ganz auf der linken Linie sind, nicht mehr dozieren, oder sie werden an einem Auftritt gehindert. Und Studenten berichten, dass sie in ihren Arbeiten eine gendergerechte Sprache verwenden müssen, sonst drohten ihnen Notenabzüge.

## Gender-Wahn dringt immer mehr in die Politik vor

Ein Auswuchs dieser völlig moralisierten Ideologie der Linken ist «Gender». Es wird davon ausgegangen,



INNOVA Sicherheitstechnik Schweiz AG  
Lindenhofstrasse 8a  
9630 Wattwil  
+41 71 988 22 00  
info@innova-sicherheitstechnik.ch

Krisenvorsorge | Notvorrat | Trinkwasser | Technik



Wir beraten Sie gerne persönlich und diskret!



WWW.INNOVA-SICHERHEITSTECHNIK.CH

dass man nicht von Geburt ein Geschlecht hat, sondern dies frei wählen kann. Dabei gibt es nicht nur Frau und Mann, sondern eine ganze Vielzahl. Die Auswüchse dieser Gender-Ideologie lesen und hören wir leider in immer mehr Medien. Und um niemanden irgendwie zu diskriminieren oder zu «verletzen» wird auch auf allen möglichen Einladungen «Parlamentarier:innen», «Freund\*innen» und dergleichen geschrieben. Auch öffentliche Verwaltungen üben sich im «Gendern». Ein Vorstoss einer linken Nationalrätin will den Genderstern beim Bund so rasch wie möglich vorschreiben. Ob die deutsche Sprache noch lesbar ist, wird dabei immer unwichtiger. Hauptsache, niemand fühlt irgend etwas Negatives. Und um ganz korrekt zu sein, wird sogar «das Mitglied» in «liebe Mitgliederinnen» umgewandelt. Dabei wird die Sprache mit den vielen Sonderzeichen immer schwieriger les- und interpretierbar. Gerade auch für Menschen mit einer Lese- oder Sprachschwäche.

#### Geschlechter werden zu Beliebigkeiten

Wir erleben den Genderwahn aber nicht nur in der Sprache. Auch in der Politik greift er wild um sich: In den Städten Zürich und Luzern sollen neu ein Drittel der Toiletten an den Schulen «geschlechtsneutral» sein. Pissoirs werden abgeschafft. An gewissen

## LACHEN VERBOTEN!



Im Herbst 1972 ist unser Bataillon Übungstruppe für die Schiessschule Walenstadt. Zufälligerweise gehe ich gerade vorbei, als der Kommandant der Stabskompanie seine Leute auf dem Kasernenplatz zum WK-Beginn mit den folgenden Worten begrüsst: «Ich heisse Sie willkomme zum WK. Mached mer öis nüt vor: Sie schiesst's a, mich schiesst's a. Jetzt mached mer doch einfach sBescht drus, und jede macht sini Sach!» Und siehe da: Die Stabskompanie erfüllt ihren Auftrag einwandfrei.

hf

Schulen wird gar propagiert, ein anderes Geschlecht auszuprobieren bzw. dem Kind noch keinen Namen zu geben. In Basel-Stadt wird über ein neues Gleichstellungsgesetz debattiert, das die Begriffe «Mann» und «Frau» abschafft. Es gibt eine kleine Minderheit, die im falschen Körper geboren wurde und deren Probleme man ernst nehmen muss. Aber betrifft das nun die ganze Gesellschaft, in der sich jeder und jede die Frage stellen muss, ob er oder sie im richtigen Körper geboren wurde. Ich meine nein. Und man fragt sich: Was kommt als Nächstes. Wo ist eigentlich der gesunde Menschenverstand geblieben? Mit all diesen

Fortsetzung auf Seite 5

Baerbock –  
die wandelbare  
Pazifistin

cartoonexpress.ch  
Martin und Jürg Guhl







# MEILENSTEIN

ARBEITEN ▼ ERLEBEN ▼ GENIESSEN ▼ SCHLAFEN



## ➤ EIN EINZIGARTIGES ZENTRALES ERLEBNISHOTEL

Das 4-Sterne-Hotel Meilenstein mit 85 exklusiven Doppelzimmern bietet eine inspirierende Szenerie für geschäftliche oder private Aufenthalte im Herzen der Schweiz.

- Diverse Restaurants lassen kulinarisch keine Wünsche offen
- Faszinierende Unterwasserwelt im Aquarium Langenthal
- Exklusives Fahrzeug- und F1-Museum mit Fahrzeugen aus aller Welt
- Bowling- und Billard-Freizeitspass für Private, Firmen und Vereine
- Eigenes Wellness- und Sportcenter für aktive Freizeitgestaltung



Lotzwilstrasse 66 | 4900 Langenthal | Tel 062 919 18 18  
 info@dermeilenstein.ch | www.dermeilenstein.ch



# KIDDY DOME



SWISS FAMILY CENTER

## DIE GRÖSSTE INDOOR FAMILIEN- UND ERLEBNISWELT DER SCHWEIZ



# WWW.KIDDYDOME.CH

KIDDY DOME SWISS AG | HAUPTSTR. 52 | CH - 4938 ROHRBACH | INFO@KIDDYDOME.CH | TEL. 062 919 60 00



Dingen kann sich nur eine Gesellschaft beschäftigen, die im Überfluss lebt und keine wirklichen Probleme hat.

### Öffentliche Gelder müssen diesen Woke-Institutionen entzogen werden

Um dieser Ideologie entgegenzutreten, müssen wir vermehrt politisch aktiv werden. Dies im Sinne, dass Institutionen, die sich dieser Woke-Gesellschaft verschrieben haben, die öffentlichen Gelder – sprich Steuergelder – entzogen werden. Es kann nicht sein, dass wir all die Gender-Lehrstühle an Universitäten, Gleichstellungsbüros und anderes finanzieren. Und wo nötig müssen wir auch für unsere Sprache einstehen: Den Verwaltungen muss «gendern» verboten werden. Wir wollen mit Bürgerin und Bürger angesprochen werden – nicht mit Bürger\*in.

### Kümmern wir uns um die wichtigen Probleme

Unser Land steht in vielen Bereichen vor grossen Herausforderungen, vor allem in den verschiedenen Bereichen unserer Sicherheit: Die Arme wurde an den Rand «gespart», unser Asylsystem hat schon in verschiedenen Kantonen zur Ausrufung einer Notlage geführt, gefährdet sind auch die Energieversorgung und die Ernährungssicherheit. Aktuell wissen wir nicht, ob wir in den kommenden Wintern genügend Strom haben. Der Selbstversorgungsgrad mit einheimischen Nahrungsmitteln sinkt laufend.

### Sicherheit statt Genderstern

Die Politik ist gefordert, auf all diese wichtigen Themen Antworten zu geben. Doch die links-grüne Politik beschäftigt sich mit dem Genderstern oder der Abschaffung der Geschlechter. Dies zeigt exemplarisch auf, wie weltfremd und an den wirklichen Problemen vorbei diese Kreise politisieren. Die Linken wollen einen Genderstern einführen. Ich will die Sicherheit erhöhen – mit einer einsatzfähigeren Armee, einer Neukonzeption des Asylsystems, einer zuverlässigen eigenen und genügenden Energie- und Stromversorgung und einem höheren Selbstversorgungsgrad in der Landwirtschaft.

*Esther Friedli*

## Ihr Inserat in der Schweizerzeit:



Nehmen Sie mit mir Kontakt auf.  
Jederzeit und unkompliziert.

### Markus Rezzonico

Inserate-Akquise  
SVP-Delegierter  
Pro Schweiz-Mitglied  
Pro Libertate-Mitglied  
PIKOM-Mitglied

Mobile: 079 332 61 61  
markus.rezzonico@dietschi.ch

## Der Strafmeister



Am und unmittelbar um den Flughafen Zürich-Kloten finden gegen hunderttausend Menschen gute, eher überdurchschnittlich entlohnte Stellen. Tausende Familien, tausende Paare, tausende Einzelpersonen leben davon. Die wenigsten von ihnen wohnen indessen unmittelbar am Flughafen. Sie haben Arbeitswege – morgens und abends – in die nähere, teils auch weitere Umgebung zurückzulegen. Die meisten Angestellten pendeln mangels Alternativen im privaten Auto. Nicht wenige wohnen «ennet des Rheins». Die deutschen Dörfer nördlich des Rheins lägen in einem eher ärmlichen Randgebiet, würde der Flughafen Zürich nicht attraktive Stellen anbieten.

Verkehr auf der Strasse ist die Folge. Die Rheinbrücke zu Eglisau, Werktag für Werktag von zwanzigtausend Fahrzeugen benutzt, bildet das Nadelöhr. Den Eglisauern wird seit Jahren die – längst projektierte – Westumfahrung versprochen. Stararchitekt Calatrava durfte für teures Geld eine ausnehmend elegante, attraktive Rheinbrücke entwerfen. Damit brüstet sich Zürichs Tiefbaudirektion seit Jahren.



Demnächst soll gebaut werden. Aber nicht die Umfahrung. Vielmehr soll die Durchfahrt durchs Dorf mit enormem Kostenaufwand perfektioniert werden. Auf dass die Eglisauer bald 25'000 Transitfahrten – allzu oft auch von in- und ausländischen Camions – über sich ergehen lassen müssen?

Der Kanton Zürich hat seit vier Jahren einen grünen Baudirektor. Dieser hasst Umfahrungen. Er will die Wohnbevölkerung mit Verkehr bedrängen, im Verkehr gleichsam ersäufen. Er will – auch mittels absolut unmöglicher Umleitungen durch enge Dörfer – die nicht unmittelbar am Flughafen wohnende Bevölkerung offensichtlich bestrafen. Ja, im Blick auf seine Pläne darf man sagen: Er will sie mit Fluten von Durchgangsverkehr terrorisieren. Soll sie sich also auf Hunderte sich durchquälende Grosslastwagen freuen? Dass diese anfahren, fünf Meter vorrücken, wieder halten, den Motor abstellen, warten, den Motor wieder anwerfen, zehn Meter vorrücken ... Stündlich, täglich. Hunderte von Lastwagen.

Grün heisst offensichtlich: Leistung bestrafen, Leistenden möglichst viele Verkehrshindernisse in den Weg stellen. Und Leistende abzocken...

Wer Grün wählt, ist selber schuld.

*Ulrich Schlüer*





10 JAHRE  
GARANTIE &  
ASSISTANCE

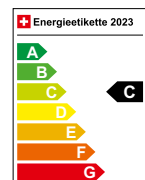


# TOYOTA COROLLA CROSS

**DAS MEISTGEKAUFTE AUTO DER WELT  
JETZT ALS 4x4-HYBRID-SUV.**

Jetzt Probe fahren!

Corolla Cross 2.0 HSD AWD Premium, 5-Türer, 146 kW/197 PS, Ø Verbr. 5,4 l/100 km, CO<sub>2</sub>, 121 g/km, En.-Eff. C. Zielwert Ø CO<sub>2</sub>-Emission aller in der Schweiz immatrikulierten Fahrzeugmodelle 129 g/km. Gemäss Prüfzyklus WLTP. Service-aktivierte 10-Jahres-Garantie und Assistance oder 185'000 km ab 1. Immatrikulation für alle Toyota Fahrzeuge (es gilt das zuerst Erreichte). Detaillierte Informationen finden Sie in den Garantiebestimmungen auf [toyota.ch](http://toyota.ch).



[emilfrey.ch](http://emilfrey.ch)



Wenn schon, dann schon

# Verbieten wir die SP-Faust!

von Hermann Lei, Kantonsrat, Frauenfeld

Gewisse Kreise im Bund planen, Nazisymbole zu verbieten. Weshalb nicht auch Hammer und Sichel sowie die SP-Faust?



Die Anti-Rassismus-Bestimmung im Strafgesetzbuch wurde im Laufe der Jahre entgegen allen Versprechungen enorm ausgeweitet. Allerdings enthält sie bis heute kein ausdrückliches Verbot, ein Hakenkreuz oder andere rassistische Symbole zu zeigen. Ein Hakenkreuz im Museum oder im Schulbuch zu präsentieren ist daher vernünftigerweise nicht strafbar. Mit einem Nazisymbol seine nationalsozialistische Gesinnung zu verbreiten, ist hingegen heute schon verboten und wird bestraft. Das geplante Verbot würde also vor allem Personen gefährden, die mit dem Symbol nicht werben wollen, z.B. eine Lehrerin im Geschichtsunterricht.



Wahlplakat der SP Aarau

## Auch den Internationalsozialismus verbieten

Wenn sich die Gutmenschen dennoch durchsetzen, dann müssen konsequenterweise aber alle Symbole extremistischer Ideologien verboten werden. Dazu gehören in erster Linie Hammer und Sichel (sowie Abwandlungen davon), denn unter diesem Symbol sind noch mehr Menschen ermordet worden als unter dem Nationalsozialismus.

Auch der rote Stern der Sowjetunion muss auf den Index. Ein typisches Zeichen der linksextremen Szene ist sodann das umkreiste schwarze «A». Es steht für Anarchie und damit für die Ablehnung unserer staatlichen Ordnung; daher: Verbieten!

## Antifa, RAF, rote Faust

Ebenfalls aus dem Verkehr gezogen werden muss das Logo der «Antifa». Ihre rote Fahne symbolisiert den Sozialismus, die schwarze den Anarchismus – zwei Ideologien mit Blut an den Händen. Auf den Index gehört nebst dem RAF-Logo auch das Symbol der geballten Faust als Zeichen der Kampfbereitschaft von Linksextremisten. Es wird von Kommunisten als Zeichen der sozialistischen Arbeiterbewegung



Werbung der SP Wil

verwendet, und in der linksextremen Szene als Bereitschaft zur Militanz.

## Säbel und Koran

Auch die SP der Schweiz verwendet dieses Symbol. Nicht selten stehen SP-Mitglieder gar mit gereckter Faust auf, wenn sie die Internationale singen, das Kampflied der sozialistischen Arbeiterbewegung. Schluss damit! Schliesslich muss auch die bildhafte Darstellung von Säbel

und Koran verboten werden, denn islamische Terroristen benützen diese Logos. Das Krummschwert des Propheten soll die bildhafte Überzeugung verdeutlichen, dass Gewalttaten durch Allah und den Propheten gerechtfertigt sind.

Also: Nicht nur die Symbole des Nationalsozialismus müssten, wenn schon, verboten werden, sondern auch jene des Internationalsozialismus und des Islamismus.

Hermann Lei

## Churz & Bündig

2022 gelangten rund 22'000 «normale» Asylanten sowie 70'000 Asylanten mit Status S aus der Ukraine in die Schweiz. Asylanten mit Status S unterliegen keinerlei Überprüfung – weil davon ausgegangen wird, dass sie als Kriegsflüchtlinge sehr rasch in ihr Herkunftsland zurückkehren, wenn der Krieg zu Ende ist.

Der Status S wird für maximal fünf Jahre ausgesprochen. Wenn diese fünf Jahre vorbei sind, wird aber nicht die obligatorische Rückkehr verlangt. Vielmehr wird den ehemaligen Status S-Asylanten auch die Antragstellung für eine Daueraufenthaltsbewilligung ausdrücklich eingeräumt. Wenn der Status S-Asylant entsprechende Absichten hat, kann er einen Antrag für eine Daueraufenthaltsbewilligung B auch bereits vor Ablauf der Fünfjahresfrist stellen.

\*

2022 gelangten gemäss Statistik 24'500 Menschen mit Asylanträgen in die Schweiz. Nach Ungarn kamen im gleichen Zeitraum nur 46 Asylbegehrende. Wer nennt uns die Gründe für diesen exorbitanten Zahlen-Unterschied?

us



# Leserbriefe

## Ja zur Zürcher Notrechts-Initiative

Dass auch nationale Notrechtsmassnahmen durch Privatpersonen anfechtbar sein müssen, dürfte nach den langen Corona-Erfahrungen mit weit übertriebenen staatlichen Einschränkungen wohl klar sein. In einer «relativen Notrechtssituation» gibt es immer einen Ermessensspielraum bei den Massnahmen. Die Zürcher Notrechts-Standesinitiative ist daher sehr zu begrüssen. Auch Basel-Stadt und andere Kantone sollten ebenfalls eine solche Initiative lancieren, um dem berechtigten Anliegen grösseren Schub zu verleihen. Es geht darum, dass nachweislich verfassungswidrige Covid-Zertifikate sowie die Ausgrenzung ganzer Personengruppen künftig definitiv verunmöglicht bzw. einklagbar werden.

Marcus Stoercklé jun., Basel

## Esther Friedli in den Ständerat

Wir brauchen wieder Politiker, die sich für den Erhalt der einmaligen Werte der Schweiz einsetzen. Auch unsere Nachkommen sollen in Freiheit und Sicherheit leben können. Denn in einer direkten Demokratie darf es niemals geschehen, dass Volksentscheide nicht umgesetzt werden. Dies ist in jüngster Vergangenheit allzu oft geschehen. Warum? Weil mehrheitlich

## Zu lange weggeschaut

«Migrantengewalt beginnt nicht erst, wenn der Kalender Silvester schreibt oder Böller verfügbar sind. Sie wird den «kleinen Paschas» in Arabisch geprägten Parallelgesellschaften geradezu anerzogen. Ich denke, wir haben in Deutschland über zu viele Jahre lang weggeschaut. Wir sprechen hier über Leute, die eigentlich in Deutschland nichts zu suchen haben».

Friedrich Merz, kürzlich in der ZDF-Sendung  
«Markus Lanz»

Politikerinnen und Politiker in unseren Räten sitzen, die fremde Interessen vertreten und sich selbst in den Mittelpunkt stellen. Es ist höchste Zeit, diese verfassungswidrige und wertezerstörende Politik zu stoppen. Einen wichtigen Beitrag dazu leisten wir am 12. März mit der Wahl von Esther Friedli in den Ständerat.

Robert und Rösli Frey, Ebnat-Kappel SG

## SVP will Neuausrichtung der Asylpolitik

Wir werden die Migration nur unter Kontrolle bekommen, wenn wir die Asylverfahren auslagern. Mehrere Staaten verfolgen Projekte, Asylzentren ausserhalb der Landesgrenzen zu errichten – so etwa England, Dänemark oder Österreich. In England entschied jüngst der High Court of Justice (Oberstes Gericht), dass es mit der Flüchtlingskonvention vereinbar ist, illegal Eingereiste in ein Flüchtlingslager nach Ruanda zu schicken. Ähnlich argumentieren die Sozialdemokraten(!) in Österreich: Verfahrenszentren ausserhalb der EU seien «die einzig vernünftige Lösung, um Leid zu verhindern, kriminellen Schleppern das Handwerk zu legen und die Kontrolle darüber zu erlangen, wer europäischen Boden betritt und wer nicht» (SPÖ-Aktionsprogramm 2023). Es ist unverständlich, dass sich der Bundesrat bislang geweigert hat, entsprechende Schritte zu prüfen. Zudem muss der Bund Ausweisungen und Rückführungen umgehend vollziehen und darüber auch informieren. Dazu gehören eine Neuausrichtung der Entwicklungshilfe und die Stärkung der Hilfe vor Ort. Nur so können Schlepper und Menschenhändler wirksam bekämpft werden. Hilfe und Schutz dürfen nicht mit Aufenthalt gleichgesetzt werden. Wir müssen umdenken, sonst ist das Fiasko vorprogrammiert.

Gregor Rutz, Zürich



**Wertebewusst Ja zur Schweiz**  
politagentur.ch

**Politagentur.ch GmbH**

Werbefachmänner für bürgerliche Projekte, Wahl- und Abstimmungskämpfe, Parteien, Organisationen, Vereine und KMUs. Unkompliziert, fair und auf Augenhöhe.

Unsere Dienstleistungen, immer zu bezahlbaren Preisen:

- ✓ Werbekampagnen von A bis Z
- ✓ Werbeplanung / Marketing-Mix
- ✓ Sammeln von Unterschriften
- ✓ Online-Kommunikation
- ✓ Social Media-Kampagnen
- ✓ Geschäftsführung
- ✓ Medienkompetenz
- ✓ Texten / Ghostwriting
- ✓ Layout / Grafik
- ✓ Webdesign

**Anian Liebrand**  
Inhaber und Geschäftsführer  
Tel. 079 810 11 91  
info@politagentur.ch

**David Trachsel**  
Projektleiter  
Tel. 076 567 00 36  
trachsel@politagentur.ch

www.politagentur.ch | www.polit-plattform.ch

## Realitätsfremde Mitte-links-Politiker

Maya Riniker, FDP; Alois Gmür, Mitte; Doris Fiala, FDP; Thierry Burkhart, FDP; Gerhard Pfister, Mitte; Edith Graf-Litscher, SP; Andrea Gmür, Mitte; Martin Candinas, Mitte wollen unbedingt unsere Panzer an osteuropäische Staaten verschachern. «Waffen für Solidarität. Waffen für Frieden» lauten ihre Aussagen! Die neutrale Schweiz soll also ihre Selbst-Vereidigung schwächen und beim Ausbruch eines Konflikts wehrlos dastehen? Für das eigene Volk vorzusorgen kommt ihnen nicht in den Sinn. Statt diese selbsternannten Moral-Apostel braucht es endlich einen pragmatischen Frieden. Wo aber bleiben die diplomatischen

## Bildungsqualität in Gefahr – Lehrer dito



Im deutschen Neubrandenburg hat ein 11-jähriger Knabe ein 14-jähriges Mädchen mit einem Messer attackiert. Wer der Illusion huldigt, solches sei nur auf den EU-Raum beschränkt, irrt. Gemäss Studie des Schweizer Lehrerverbandes sehen sich zwei von drei Lehrern ständiger Gewaltbedrohung ausgesetzt – Tendenz steigend.

Schweizer Lehrerinnen und Lehrer berichten unter Beweisvorlage von Verfolgungsjagden und Gewaltandrohungen. Verwandte der Schüler rasten im Klassenzimmer oft aus: «Das Sackmesser beim Elterngespräch ist gängiges Drohmittel.»

Der Schweizer Psychologe Allan Guggenbühl, oft zu Schul-Kriseninterventionen aufgebeten, meint lapidar: «Man liess Verwandte in die Schulen – nun sind sie da!»

Eine Zürcher Schülerin sabotiert ständig den Schulbetrieb und wird ermahnt. Der Grossvater stürmt herbei, zückt ein Messer und beschimpft die Lehrerin in gebrochenem Deutsch unflätig.

Einem Lehrer wird verleumderisch Pädophilie unterstellt. Einem andern wird mitgeteilt, man werde ihn nun «fertigmachen». In Luzern prügelt ein 17-jähriger Schüler den Lehrer spitalreif.

Anstrengungen? Die ständige Ausrede, die eine Seite (Putin) wolle nicht, greift zu kurz. Gerade schwierige Situationen müssten doch Ansporn für unsere Politik sein, einen Waffenstillstand und Frieden anzustreben.

*Konrad Rüegg, Ebnat-Kappel SG*

### Schengen kündigen: Zuwanderung eigenständig steuern

Alle Schengen-Staaten sind mit der masslosen Zuwanderung aus Fluchtländern überfordert. Sie sehen, dass Schengen/Dublin nicht funktioniert. Aber niemand

Eine Repräsentativbefragung von 6'700 Deutschschweizer Lehrkräften aller Schulstufen des Schweizerischen Lehrerverbandes ergibt: «Schweizer Lehrerinnen und Lehrer sind ständiger Gewaltandrohung ausgesetzt.»

Es bleibt nicht bei Drohungen: In Möriken-Wildegg (AG) bricht ein Schüler der Lehrerin den Kiefer. Ein Zürcher Lehrer wird von zwei Brüdern einer Schülerin attackiert. Sein «Vergehen»: Er hatte im Unterricht erklärt, Schweizer Frauen hätten das gesetzliche Recht auf eigene Partnerwahl. Die zwei Gewalttäter argumentierten, «solche Bräuche» würden sie hier nicht dulden, die frauliche Partnerwahl erfolge nur über die Familie. Daniel Kachel, Präsident des Zürcher Oberstufenverbands SEK ZH relativiert: «Wir haben noch keine US-Verhältnisse.»

Kontrapunkt: Das Bezirksgericht Kriens spricht einen Bürger wegen einer «Whatsapp» schuldig, in der sprachlich unbeholfen das Wort «Ali» vorkam. Martine Braunschwig Graf, Präsidentin der Eidgenössischen Rassismuskommission, meint, der Terminus «Ali», obwohl im Sprachkontext ein Scherz, verstosse gegen Art. 261bis StGB (Rassismus-Strafnorm).

Bange Frage: Wenn «Ali», im Scherz benannt, für strafrechtliche Relevanz steht – wofür steht dann der schwerverletzte Lehrer im Spital: für Bagatelle?

*Charly Pichler*

*pichler@thurweb.ch*

getraut sich, es zuzugeben und zu handeln. Jetzt schlägt wieder die Stunde der Schweiz: Wie sie vor 175 Jahren (Bundesverfassung 1848) eigenständig als Vorbild gehandelt hat, sollte sie sich auch jetzt mutig aus Schengen/Dublin zurückziehen und den Grenzschutz selber sicherstellen. Christoph Blocher hat dazu kürzlich gesagt: «Ich bin sicher: Andere Staaten würden erleichtert folgen.» Da bin ich völlig einverstanden!

*Alex Schneider, Küttigen AG*



## DAS MÖBELHAUS IM THURGAU



HAUPTSTRASSE 68 | 8552 FELBEN-WELLHAUSEN  
+41 52 765 20 30 | WWW.HUGOKELLER.CH



# FITNESS **fi** ISLAND

FEUER | WASSER | SALZ

Industriestrasse 25, 9552 Bronschhofen, [www.fitness-island.ch](http://www.fitness-island.ch)

Onlineshop: [www.4spa.ch](http://www.4spa.ch)



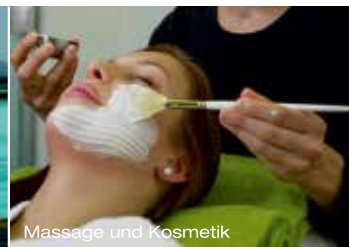
**FI – wo Eidgenossen trainieren und sich erholen. Schweizerzeit – Wellnesszeit.**



Sport- und Relaxbad



Floaten im Salzwasser



Massage und Kosmetik



Restaurant



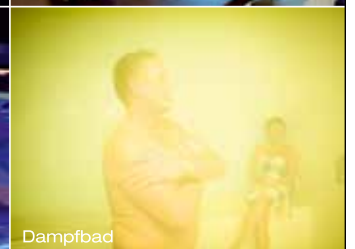
Restaurant Bad



Totes Meer Therme



Wasserkurse



Dampfbad



Biosauna



Feuersauna



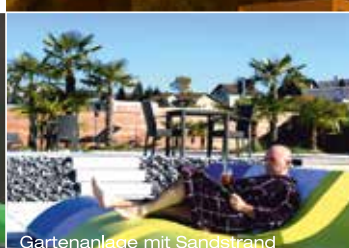
Dachterasse



Alphasphere



Fitness



Gartenanlage mit Sandstrand



Salzraum



Ruheraum

Ein polnischer Philosoph und EU-Parlamentarier spricht Klartext

# Schonungslose Entlarvung der EU

von Prof. Dr. Ryszard Legutko, Professor der Philosophie an der Universität Krakau



«Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Herren Premierminister, ich erlaube mir zwei Minuten der Wahrheit, der bitteren Wahrheit. Die bittere Wahrheit lautet, dass das Europäische Parlament in Europa viel Schaden angerichtet hat. Es hat die unwahre Botschaft vermittelt, dass es die europäische Demokratie vertritt. Aber es gibt gar keine europäische Demokratie,

und es wird auch in Zukunft keine europäische Demokratie geben. Das EU-Parlament hat Europa mit schamloser Parteilichkeit infiziert, und diese Infektion wurde so ansteckend, dass sie sich auch auf andere Institutionen wie die Europäische Kommission übertragen hat. Das Parlament hat seine grundlegende Funktion aufgegeben, die Bevölkerungen zu vertreten. Stattdessen wurde es zu einem Werkzeug, welches das so genannte europäische Projekt umsetzt und damit Millionen von Wählern getäuscht und vor den Kopf gestossen hat.

Das EU-Parlament ist zu einem politischen Vehikel der Linken geworden, um ihr Monopol durchzusetzen. Und dies mit unnachgiebiger Intoleranz gegenüber jeder abweichenden Meinung. Ganz gleich, wie oft Sie das Wort Vielfalt wiederholen: Exakt die angebliche «Vielfalt» wird gerade zu einer aussterbenden Spezies in der Europäischen Union und insbesondere in dieser Kammer.

Das Europäische Parlament ist ein Scheinparlament, weil es das wesentliche Prinzip des Parlamentarismus ablehnt, nämlich die Rechenschaftspflicht. Der Abgeordnete wird normalerweise von den Wählern gewählt und muss ihnen gegenüber Rechenschaft ablegen. Aber so ist es eben gerade nicht in der Europäischen Union. Die Tatsache, dass spanische, deutsche, französische und andere Abgeordnete nur ihren eigenen nationalen Wählern gegenüber Rechenschaft ablegen müssen – beispielsweise der ungarischen oder einer anderen Bevölkerung gegenüber jedoch nicht, sondern ihr im Gegenteil etwas diktatorisch vorschreiben können – ist einfach absurd. Nennen Sie es, wie Sie wollen, aber Demokratie ist das nicht!

Zusammenfassend sage ich: Das Europäische Parlament repräsentiert eine europäische Demokratie, die es gar nicht gibt. Das europäische Parlament arbeitet für ein Projekt, welches die Realität und das Recht ignoriert, sich der Rechenschaftspflicht entzieht,

Prof. Legutko ist Plato-Spezialist. Die Lehre Platons, die für eine Regierung von Auserwählten plädiert, entspricht 1:1 dem, was die EU derzeit in den Bereichen «Klimaschutz, Energiewende, Verbot des Verbrennungsmotors» etc. vorantreibt. Mit der Demokratie stand Plato bekanntlich auf Kriegsfuss – wie auch heute die EU. Er hatte vor mehr als 2'000 Jahren die Gelegenheit, seine neue Regierungsform in Syrakus praktisch zu verwirklichen und ist gescheitert. Alle ähnlichen historischen Versuche danach, wie der Leninismus/Marxismus in China, Kuba, Venezuela, Kambodscha haben das gleiche Schicksal erlitten. Auch die EU wird laut Prof. Legutko scheitern, wenn sie ihre undemokratischen Bemühungen weiterverfolgt und sich nicht grundlegend ändert, wie seine nebenstehende Rede zeigt.

Millionen von Menschen den Rücken zukehrt und den Interessen einer einzigen politischen Richtung dient. Und das ist nur die Spitze des Eisbergs, meine Damen und Herren!»

Ryszard Legutko

marion-matter.ch

2x auf Ihre Liste

**Marion Matter**  
am 12. Februar in den Kantonsrat

**Sichere Zukunft in Freiheit**

**Liste 1**

SCHWEIZER QUALITÄT

SVP  
Die Partei des Mittelstandes

Und wieder in den Regierungsrat:  
Natalie Rickli und Ernst Stocker  
regierungsratswahl.ch



## Quo vadis Schweizer Wirtschaft?



Zwar sind die düsteren Prognosen von Professor Dr. Flassbeck, dass der Euro im Jahre 2017 enden werde, nicht eingetroffen. Ein Splitt in einen Nord- und einen Süd-Euro nach Nouriel Roubini ist ebenfalls nicht Tatsache geworden. Doch der Euro-Rettungsschirm besteht weiter, und der Übergang zu nationalen Währungen scheint nicht möglich zu sein.

Angela Merkel, Hauptturbo des Euros, die damit die ganze europäische Wirtschaft an Deutschland ketten wollte (vgl. z.B. Griechenland mit hoher Verschuldung aber hohem deutschem Autobestand) hat die europäischen Länder miteinander verschachtelt finanziert, was in meinen Augen als Oekonom sehr gefährlich ist. Die infolge des Rettungsschirms expansive Geldmen-genpolitik der Europäischen Zentralbank führt nun zu einer 20 Prozent-Inflation in Deutschland und einem starken Schaden für die deutsche Wirtschaftsstruktur. Eine Konkurswelle folgt der anderen.

Mehrere Unternehmen haben wegen Energie- und Zulieferungsproblemen ihre Standorte in die USA und nach China verlegt. BASF hat vor ein paar Monaten angekündigt, wegen Energie- und Rohstoff-Zulieferproblemen den Sitz von Ludwigshafen nach China zu verlagern. Dies würde 110'000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und auch die Zulieferer treffen. Mario Draghi hat diese Geldpolitik weitestgehend unterstützt.

## Churz & Bündig

Blick und Sonntagsblick stünden – sagt der Volksmund – in besonderer Gunst des Bundesamts für Gesundheit, das zum Departement Berset gehört. Jedenfalls erhielten diese beiden Zeitungen aus dem Bundesamt für Gesundheit Corona-Aufträge für Inse-  
rate und Werbespots im Betrag von sage und schreibe 890'000 Franken. Im Vergleich dazu die Schweizerzeit: Sie erhielt – nichts!

\*

Schutz und Rettung Zürich beklagt einen Anstieg der geforderten Einsätze von dreizehn Prozent im Jahr 2022. Zunehmend würden sie auch für Bagatellfälle – zum Beispiel wegen eines Fingerschnitts – aufgeben, mit Blaulicht in den Einsatz zu rasen.

Dass die enorme Zunahme an Begehren um Einsatz der Sanität auch irgend etwas zu tun haben könnte mit der anhaltenden Masseneinwanderung – zu solcher Schlussfolgerung scheinen weder Funktionäre noch Journalisten je fähig zu sein.

\*

Auch die Frauenhäuser wüssten den Andrang bedrohter oder geschlagener Frauen kaum mehr zu

Gegner von ihm war der Oekonom Silvio Berlusconi, der den Euro zu Recht nie einführen wollte. Man kann über ihn denken, was man will, aber hier lag er richtig.

Der Schaden für die deutsche Wirtschaft wird auch die schweizerische Wirtschaft teilweise treffen. Hier helfen die bilateralen Verträge mit der EU nichts. Die SMI-Unternehmen sind ohnehin genügend international diversifiziert, so dass hier weiterhin Stabilität bestehen dürfte. Sie haben sich rechtzeitig auf die BRIC-Staaten ausgerichtet (Brasilien, Russland, Indien, China). Die KMU als Zulieferanten profitieren davon. Dazu haben auch die Freihandelsabkommen beigetragen. Im Jahre 2023 wird es wie in den USA in einzelnen Ländern (Deutschland, Italien) zumindest zu einer milden Rezession kommen.

\*

Mein Buch «Das 14 S-Konzept, ein Führungskonzept für KMU», das ich mit Otto Binggeli verfasst habe, trägt als Titelbild einen warnenden Leuchtturm. Wie Professor Dr. Flassbeck schätzten auch wir die Euroentwicklung als gravierend ein. Wir empfahlen aber rechtzeitig die Umstellung auf die BRIC-Staaten, sandten das Buch an alle Parlamentarier und verteilten es auch am World Economic Forum in Davos. Es hilft den Unternehmen, sich optimal aufzustellen und zeigt, wie sich unsere KMU bestmöglich schützen und damit Arbeitsplätze und Wohlstand sichern können.

*Dr. Christoph Oesch, dipl. Wirtschaftsprüfer,  
Leiter des Euro-Think Tank, Steuerexperte, Zug  
c.oesch@tic.ch*

verkräften. Schuld daran sei eine drastische Zunahme gewalttätiger Männer. Angaben über die Herkunft der angeblich so drastisch zunehmenden Schläger scheinen indessen tabu zu sein. Die Statistiker würden sich eher ihre Hände abhacken lassen, als dass sie entsprechende Fragen zu durchaus vorhandenen Angaben korrekt zu beantworten bereit wären.

us

## Pensionierter Mann sucht naturverbundene Partnerin zwischen 60 bis 72

Wenden Sie sich bitte schriftlich an:  
«Schweizerzeit» Verlags AG,  
Chiffre 1, Postfach 54, 8416 Flaach

Kross neutralitätswidrig

# Die Schweiz ergreift Partei gegen Israel

von Ralph Studer, Zukunft CH

Seit dem 1. Januar 2023 ist die Schweiz Mitglied des Uno-Sicherheitsrats. Bereits an der ersten Dringlichkeitssitzung ergriff die Schweiz Partei und äusserte sich kritisch zu Israel. Sieht so eine glaubwürdige Neutralitätspolitik aus?

Der neue israelische Sicherheitsminister Ben Gvir hielt sich kürzlich auf dem Tempelberg in Jerusalem auf, was die arabische Welt als Provokation verurteilte. Der Tempelberg ist eine heilige Stätte für Muslime, Juden und Christen und steht immer wieder im Zentrum gewalttätiger Auseinandersetzungen. In ihrer Erklärung vor dem Uno-Sicherheitsrat äusserte sich die Schweizer Botschafterin Pascale Baeriswyl wie folgt: «Solche einseitigen Aktionen drohen den Status quo auf dem Tempelberg zu stören und damit die gesamte Region zu destabilisieren.» Auf kritische Anfrage des «Tagesanzeigers» zu Baeriswyls Aussage erklärte das Aussendepartement in Bern: «Als Mitglied des Rats nimmt die Schweiz an allen Ratssitzungen aktiv teil und bezieht Stellung.»

## Unvereinbar mit unserer Neutralität

Bekanntlich ist die Uno-Generalversammlung ein Beratungsorgan, der Uno-Sicherheitsrat hingegen ein Führungsorgan. Wenn der Sicherheitsrat seine Aufgabe ernst nimmt, muss er bei Konflikten Partei ergreifen. «Das aber ist das Gegenteil von dem, was einem neutralen Staat auferlegt ist», hält Alt-Botschafter Paul Widmer zutreffend fest. Eine Parteinahme gefährdet die Neutralität und verunmöglicht, dass die Schweiz ihre Guten Dienste für eine Konfliktlösung zwischen Streitparteien erbringen kann. Aber offensichtlich will die offizielle

## Von der UNRWA vorgeführt

Vom 15. bis 19. Januar 2023 weilten einige Mitglieder der parlamentarischen Gruppe Schweiz-Israel in Israel. Besucht wurde u.a. auch eine Schule der UNRWA. Die UNRWA steht für «Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten». Obwohl vorgängig vereinbart worden war, dass die Delegation Einblick in das UNRWA-Schulmaterial vor Ort erhalte (das extrem antiisraelisch und antisemitisch ausgerichtet ist) blieb dies der Delegation verwehrt. Beim Austausch mit einigen Schulkinder folgte der nächste Eklat: Die Frage der Delegation, ob sich die Mädchen vorstellen könnten, einmal in Israel zusammen mit Israelis zu leben, wurde nicht beantwortet und der Austausch abrupt beendet. Die Einseitigkeit der UNRWA ist offensichtlich. Während dauernd das Leid der Palästinenser durch die «Besatzung» betont wurde, blieben die palästinensischen Terroranschläge vollständig ausgeklammert. Mit ihren jährlich 20 Millionen Franken an die UNRWA macht sich die Schweiz weiterhin mitverantwortlich. (Auszug aus dem Reisebericht von Timotheus Bruderer, Sekretär der parlamentarischen Gruppe)

Schweiz über Krieg und Frieden mitentscheiden und sich von unserer integralen Neutralität verabschieden. Wir können im Sicherheitsrat nicht über andere Staaten richten und gleichzeitig darauf beharren, als neutraler Staat respektiert zu werden.

## Auf die eigenen Stärken besinnen

Dem Uno-Sicherheitsrat wird in den offiziellen Dokumenten der Schweiz eine wichtige Rolle für den Frieden auf der Welt zugeteilt, was einer genaueren Analyse nicht standhält. Vielmehr nehmen die fünf Vetomächte, insbesondere die USA, Russland und China, in diesem Gremium ihre Interessen wahr. Gerade in der aktuellen Weltlage mit verschiedenen Krisenherden ist die Schweizer Tradition der Guten Dienste mehr denn je von grösster Bedeutung. Konzentrieren wir uns wieder auf die tragende Staatssäule der Neutralität und verabschieden wir uns von illusorischen und gefährlichen Grossmachtgelüsten!

Ralph Studer

**12. Februar 2023 Kanton Zürich / Bezirk Uster**

**Wieder in den Kantonsrat**



**2x auf Ihre Liste**

Kantonsrätin,  
engagierte  
Sicherheitspolitikerin

**bisher**

jhofer.ch

**Jacqueline Hofer**

**Für Sicherheit & Stabilität**

- ▶ Kantonsrätin seit 2011
- ▶ Kommission Justiz und öffentliche Sicherheit
- ▶ Parlamentarische Gewerbegruppe
- ▶ Parlamentarische Gruppe für Wohn- und Grundeigentum
- ▶ Parlamentarische Gruppe Sport
- ▶ Vorstand KMU- und Gewerbeverband Kanton Zürich
- ▶ Präsidentin Bezirksgewerbeverband Uster
- ▶ Präsidentin KMU-Frauen Zürich
- ▶ Mitglied HEV Uster / Dübendorf & Oberes Glattal

**Liste 1**

**Sichere  
Zukunft in  
Freiheit**

**SVP**  
Die Partei der Mitbestimmten

Wahlspenden: PC-Konto Nr. 87-786913-1  
**Natalie Rickli** und **Ernst Stocker** wieder in den Regierungsrat.  
regierungsratswahl.ch



Im aargauischen Meisterschwanden

# Eine einmalige Militärsammlung

Sie entsprang privater Leidenschaft – die «Militär- und Kunstsammlung Laib» in Meisterschwanden. Die Bezeichnung «Museum» wird ihr – obwohl die Sammlung der Öffentlichkeit für Gruppenbesuche zugänglich ist – nicht gerecht. Sie ist als Sammlung vielmehr Abbild bedeutender Kapitel der Schweizer Militärgeschichte.

Stefan Laib war schon als Knabe leidenschaftlicher Sammler: Von Abziehbildchen, von Briefmarken, als Lehrling dann von Biergläsern.

## Leidenschaftlicher Sammler

Wenig später begann er, militärisches Material, beginnend mit US-Zeitzeugen aus dem Zweiten Weltkrieg zu sammeln. Das war 1994. Und dann kam auch Schweizer Militärmaterial dazu. Ab 2000 sammelte Stefan Laib intensiv und systematisch Material zur Schweizer Militärtradition. 2010 wurde ein Verein gegründet, der für die operative Führung der Sammlung zuständig ist. 2014 kam – wie uns Tis Hagmann im Namen des Vereins informiert – die Stiftung «Militär- und Kunstsammlung Laib, Meisterschwanden» dazu, die dem Gesamtbetrieb Gönnerbeiträge für die erforderlichen Bauten und für weiteres Sammelgut sichert.

Die Sammlung, durch die uns Tis Hagmann führt, zeigt nicht nur besondere Einzelstücke. Vielmehr besticht sie durch ihre Systematik: Da werden zum Beispiel nicht einzelne Sackmesser ausgestellt, sondern sämtliche, den Soldaten der Schweizer Armee jemals abgegebenen Sackmesser können besichtigt werden. Damit kann der Besucher die technische Entwicklung verfolgen, die dieses für jeden Soldaten wichtige Ausrüstungsstück im Lauf der Jahrzehnte erlebt hat. Auch sämtliche Ausführungen von Gamellen, die je in der Armee genutzt wurden, fehlen nicht. Man kann nicht bloss einige besondere Mützen, vielmehr sämtliche Kopfbedeckungen bewundern, die von der Armee abgegeben worden sind, seit sie existiert – wobei die Originalmütze von General Henri Guisan nicht fehlt.

Auch eine vollständige Sammlung sämtlicher je von der Armee abgegebenen Säbel, geordnet nach Jahreszahlen, Herstellern und Besonderheiten, belebt das Interesse der Besucher. Und vieles andere mehr.

## Schiess- und Kadettenwesen

Auch im Bereich des Schiesswesens besticht die Systematik des Ausstellungsguts. Da befindet sich eine umfassende Armbrustsammlung. Dann die sorgfältig dokumentierte Geschichte des Kadettenwesens, die bereichert wird durch sämtliche Typen von im Aargau jemals an Kadetten abgegebenen Gewehren. Auch die Plakate sämtlicher eidgenössischen Schützenfeste lassen sich bewundern. Und sämtliche Kleinkaliber-Waffen mit aller je dafür gebrauchten Munition. Ergänzt wird diese Sammlung durch alle je erlassenen Reglemente fürs ausserdienstliche Schiesswesen. Zu



*Degen zuhauf*



*Ein Feld-Altar*

bewundern ist sodann auch eine reichhaltige Sammlung von Wappenscheiben – inklusive Schulung in Heraldik. Auch sticht eine kaum überblickbare Fülle von Kränzen, von Medaillen, ganzen Medaillen-Serien mitsamt ihrer heraldischen Systematik ins Auge.

Da wird eine Methode des Sammelns sichtbar, die bei offiziellen Stellen nicht immer auf Verständnis stösst. Das Amt für Kultur des Kantons Aargau, sicherlich auch für das Gedenken an die traditionelle Wehrbereitschaft zuständig, lehnte – dem Zeitgeist verpflichtet – Gesuche um finanzielle Unterstützung zunächst schroff ab – mit der saloppen Bemerkung «Krieg gehört ins Museum». Im Dezember 2021 wurde solch verbale Abfuhr den Sammlern von Meisterschwanden zuteil – zwei Monate, bevor Krieg in Europa wieder alarmierende Tatsache wurde ...

## Waffengattungen

Damit ist freilich erst ein Teil des Sammelguts aufgezählt, das Besucher immer wieder staunen lässt. In der Militärsammlung Meisterschwanden wird beispielsweise aber auch die Geschichte des Trains mit seinen Einsätzen im Gebirge realistisch in Erinnerung gerufen. Unversehens stösst man auf den ersten Feldaltar, der in der Armee Verwendung fand. Und auch eine Liederbuchsammlung fehlt nicht. Ebenso wenig wie alle für Militärküchen je herausgegebenen Rezeptbücher.

## Über hundert Fahrzeuge

Prunkstück der Sammlung ist eine Radgürtelkanone aus dem Jahr 1882, ein Hinterlader-Geschütz Krupp/Schneider mit Schiessbuch: Es dokumentiert, dass aus



Radgürtel-Kanone Krupp/Schneider 1882

dieser Kanone der letzte Schuss im Jahr 1942 abgefeuert worden ist. Die Kanone allein (ohne Munition) wurde während Jahrzehnten vierspännig gezogen.

Darüber hinaus besitzt die Stiftung über hundert Fahrzeuge; im Moment können längst nicht alle ausgestellt werden. Eine neue, grosse Ausstellungshalle befindet sich indessen im Bau. Ab Ende 2023 kann sie den Besuchern die Fahrzeuge präsentieren.

Der «Saurer 1925» mit einem Vier Zylinder-Benzinmotor – ein für die Geschichte dieses Herstellers wegweisendes Fahrzeug – ist immerhin schon heute zu besichtigen: Vorläufer von Fahrzeugen mit Staudruckbremse, wie sie heute in alle Lastwagen eingebaut wird. Zu besichtigen ist sodann auch der erste Steigstrom-Vergaser für Lastwagenmotoren, sozusagen der Urgrossvater des Abgas-Turboladers.

#### Untergebracht in Fabriken der Stroh-Industrie

Diese grosse – in der Umsetzung einer Idee auch grossartige – Sammlung von Militaria ist in einem ganz besonderen, zum Ausstellungsgut bestens passenden Gebäudekomplex in Meisterschwanden untergebracht: In einem ehemaligen, um 1870 erstellten Zeitzeugen der Aargauer Stroh-Industrie, die die Region um den Hallwilersee, des Reusstals und rund um Wohlen jahrzehntelang, bis etwa 1960 prägte. Noch 2023 soll dazu der Neubau für die Unterbringung der Militärfahrzeuge bezogen werden können. Sobald dies der Fall ist,



kann die Sammlung auch im Winter besichtigt werden, was heute noch nicht möglich ist.

Das Bedeutende an dieser Sammlung ist, dass die Armee sozusagen im vor-digitalen Zustand präsentiert wird – die Mechanik hinter allem damals Funktionierenden also voll offenlegend.

Der Stiftung ist auch der Nachwuchs wichtig. Sie zeigt insbesondere auch den Jugendlichen, wie die zunehmend mechanisierte Armee in früheren Jahrzehnten in Betrieb gehalten wurde. Für besuchende Schulklassen ist diese Sammlung höchst instruktiv und interessant.

S.

*Das Gespräch mit Stefan Laib und Matthias Hagmann führte Ulrich Schlüer.*

## Militärsammlung Meisterschwanden

Für Gruppenbesuche zugänglich

**Kontakt:**

*info@militaersammlung.ch*

Telefon 079 678 98 27



Bundesrat Berset und die ...

# ... Staatsmedienaffäre

von Dr. Philipp Gut, Inhaber der Kommunikationsagentur Gut Communications GmbH

**Die Komplizenschaft zwischen dem SP-Bundesrat und dem Ringier-Konzern stürzt die Schweiz in eine Krise. Das Vertrauen in Politik und Medien bleibt erschüttert.**



Man reibt sich verblüfft die Augen: Was will, was kann sich dieser Bundesrat noch alles leisten? Alain Berset (SP) lässt schwer bewaffnete Sonderheiten auf eine Ex-Freundin los, fliegt als Hobbypilot in Frankreich in ein militärisches Sperrgebiet und kuschelt dermassen eng mit dem Boulevard-Verlag Ringier, dass Bersets Bundesratskollegen regelmässig vorab im «Blick» lesen

mussten, was sie an der nächsten Bundesratssitzung zu beschliessen hatten.

Mein Kollege Markus Somm hat gesagt, er wisse nicht, wie man diese Affäre nennen solle. Die passende Bezeichnung lautet «Staatsmedienaffäre», das Wort im doppelten Sinn genommen. Es ist eine Affäre zwischen dem Staat und den Medien, die so weit geht, dass man bisweilen den Eindruck von «Staatsmedien» erhält. In einem von mir im «Nebenspalter» veröffentlichten Video hatte es Ringier-Boss Walder im kleinen Kreis verraten: Er wies seine Redaktionen an, während der Corona-Zeit die Regierung zu unterstützen. Die «Schweiz am Wochenende» zeigte dann mittels Mails und Einvernahmeprotokollen das Ausmass dieser Komplizenschaft zwischen dem federführenden Bundesrat und Gesundheitsminister einerseits und dem Ringier-Verlag andererseits auf.

## Ringier-Journalisten als nützliche Idioten

Die Staatsmedienaffäre war das beherrschende innenpolitische Thema der vergangenen Wochen. Auch im

Bundesrat wurde es diskutiert. Berset musste dabei vor die Tür, wie ein Schulbube, der etwas angestellt hatte. Doch was ein Regierungssprecher danach verlauten liess, ist ein Hohn. Der Sprecher sagte, Berset habe versichert, nichts von den systematischen Indiskretionen aus seinem Departement gewusst zu haben – und damit sei für den Gesamtbundesrat das Vertrauen wieder hergestellt.


Wie bitte? Man reibt sich nicht nur verblüfft die Augen, man traut auch seinen Ohren nicht. Es ist ausgeschlossen, dass Berset nichts von den über Monate systematisch betriebenen Indiskretionen aus seinem Vorzimmer gewusst hat – es war eine Art automatischer Informationsaustausch. Er lief über Bersets damaligen Kommunikationschef Peter Lauener, einen seiner engsten Vertrauten. Als Laueners Vorgesetzter hätte Berset die Indiskretionen sofort unterbinden müssen – wenn er es denn gewollt hätte. Das hat er aber nicht getan. Das Kalkül war klar: Die Ringier-Journalisten waren die nützlichen Idioten, die seiner Massnahmenpolitik den Boden bereiteten.

## Ueli Maurer widerspricht Berset

Aber auch die übrigen Bundesräte können sich nicht hinter einer Maske der Ahnungslosigkeit verstecken. Auch ihnen muss aufgefallen sein, dass Bersets Pläne ständig vorab im «Blick» ventiliert wurden. Das bestätigte sogar alt Bundesrat Ueli Maurer: «Ja, ja, natürlich, da hat man sich jede Woche darüber geärgert», sagte er am Rande der Albisgütli-Tagung auf Tele-Züri. Mit andern Worten: Die ganze Regierung wusste Bescheid. Umso hilfloser und unverständlicher ist, dass der Bundesrat jetzt frech behauptet, es sei alles wieder gut.

Ohne klare und verständliche Botschaft kein Wahl- oder Abstimmungserfolg. Denn die Botschaft überbringt die Kernaussage Ihres Anliegens. Wir verleihen Ihrer Botschaft Flügel, damit Sie schnell Ihr Ziel erreichen.

GOAL GLOSSAR

 **Botschaft**

**Botschaft**

abgel. v. «Bote»; <lat.> nuntius (Bote, Botschaft)

Wir freuen uns auf Sie!  
Alexander Segert, Geschäftsführer  
Tel. 043 499 24 00  
info@goal.ch, www.goal.ch

**GOAL**

AG für Werbung und Public Relations

Wir wollen Ihren Erfolg

## Wohnungsmangel hausgemacht

Unzensuriert



In der Schweiz herrscht Wohnungsmangel. Laut einer aktuellen Untersuchung des auf Immobilienfragen spezialisierten Unternehmens «Wüest Partner» liegt die Angebotsquote bei nur noch 4,7% (Vorjahr: 5,8%). Ein solches Szenario gab es seit 2013 nicht mehr. Der Mangel an Mietwohnungen und die Inflation treiben auch die Mietpreise weiter nach oben, Wüest Partner geht für 2023 bei den Angebotsmieten von einem Plus um die zwei Prozent aus. Als Gründe für diesen Wohnungsmangel wird auf eine rückläufige Bautätigkeit verwiesen – und in Tourismusgebieten auf die Spätfolgen der Zweitwohnungsinitiative, wobei auch in Städten wie Genf und Zürich das Angebot an Mietwohnungen stark begrenzt sei. Schliesslich komme ein starkes Bevölkerungswachstum hinzu.

Diese Ursachen sind zum Teil hausgemacht: Eine zu geringe Bautätigkeit ist eine Folge rigider bau- und raumplanerischer Vorgaben, z.B. aufgrund des Denkmal- und Landschaftsschutzes. Dass vereinzelt Gemeinden zu viel Bautätigkeit zulassen oder sie zu wenig koordinieren, ändert am grundsätzlichen Fazit nichts. Die Zweitwohnungsinitiative wiederum hat die Preise für

Nein, meine Damen und Herren Bundesräte, das ist es nicht. Es ist offenkundig, dass Alain Berset hier wieder einmal die Pinocchio-Nase aufgesetzt hat, wie schon bei der Impf-Lüge, als er im Abstimmungskampf zum zweiten Covid-Referendum behauptete, mit dem Zertifikat könne man zeigen, dass man nicht ansteckend sei – dabei hatten seine eigenen Beamten schon Monate zuvor eingeräumt, dass Geimpfte das Virus genauso weiterverbreiten wie Ungeimpfte. Dass der Bundesrat dieses Lügenspiel mitspielt, ist beschämend – und macht ihn ebenfalls zum Komplizen in dieser Staatsmedienaffäre. Damit setzt sich die Regierung einem fortgesetzten Vertrauensverlust aus.

### Alle waren Teil des staatsmedialen Komplexes

Beschädigt aus dieser Affäre gehen aber auch die grossen Schweizer Medienhäuser hervor, zuvorderst natürlich Ringier, aber nicht nur. Denn auch die anderen Grossen – darunter Tamedia und CH Media, das nun die Berset-Ringier-Story gebracht hat – haben im Zeichen der «Pandemie» den Journalismus verraten und sich zum Sprachrohr und Propagandainstrument von Bersets Massnahmen-Politik gemacht. Sie druckten – orchestriert von Marc Walder und vom Verband Schweizer Medien – das ganzseitige BAG-Insertat «Bleiben Sie zuhause!» auf den Frontseiten ihrer Zeitungen ab. Und sie brachten zeitgleich einen Appell von Bundesrätin Simonetta Sommaruga, ebenfalls SP, und ebenfalls eingefädelt von Ringier-Walder. Auch darum müssen wir von einer «Staatsmedienaffäre» sprechen. Die Firewall zwischen den Redaktionen und der

bestehende Wohnungen in den entsprechenden Gebieten nach oben getrieben. Das starke Bevölkerungswachstum schliesslich ist massgeblich eine Folge der Personenfreizügigkeit. Baubeschränkungen einerseits und Bevölkerungswachstum andererseits bedeuten Angebotsverknappung und Nachfrageanstieg zur selben Zeit. Ein Wohnungsmangel ist insoweit eine absehbare Folge.

Es sind namentlich linke Kreise, welche zwar Wohnungsmangel und hohe Mietzinse kritisieren, aber mit allerlei Umwelt- und Naturschutzvorgaben die Bautätigkeit beschränken und die Personenfreizügigkeit hochhalten. Anlass zur Selbstkritik scheint indes nicht zu bestehen, im Gegenteil. Zielscheibe der Linken bleibt das lieb gewordene Feindbild des gierigen Vermieters. Die Grünen z.B. fordern gemäss aktueller Wahlkampfagenda verschärfte Kontrollmöglichkeiten gegenüber Vermietern und mehr gemeinnützigen Wohnungsbau.

Das ist nicht nur unanständig, sondern auch falsch. Das Schweizer Mietrecht ist streng genug. Linke Rezepte sind mitverantwortlich für Wohnungsmangel. Wie lange will man linke Rezepte noch für die Lösung des Wohnungsmangels halten? Die Politik sollte wieder vermehrt jenen vertrauen, die in erster Linie Wohnraum schaffen – den Hauseigentümern.

*Patrick Freudiger*

Regierung waren nicht nur im Falle von Ringier niedergedrückt – präziser: Die Verlagschefs und Chefredaktoren rissen sie auf Wink von Walder selbst freiwillig ein. Alle waren Teil des staatsmedialen Komplexes.

Das ist umso degoutanter, wenn man sich in Erinnerung ruft, dass die Verlage im Gegenzug grosszügige Corona-Hilfen und Kurzarbeitszeitentschädigungen erhielten, obwohl sie Rekordgewinne erzielten und nie so viel zu schreiben hatten wie in dieser Zeit. Nur am Rande sei erwähnt, dass die grossen Verlage und der Verlegerverband auch Seite an Seite mit der Regierung um mehr Subventionen für die privaten Medien kämpften. Aber neiiin, die Medien sind natürlich gaaanz, gaaanz unabhängig.

*Philipp Gut*

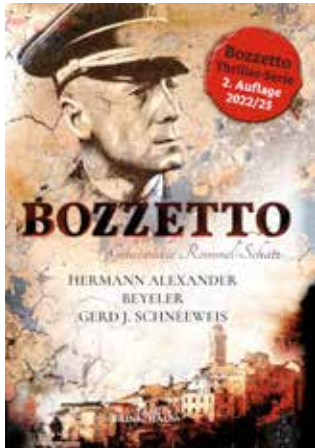
**E** Ehrensperger Partner  
Vermögensverwaltung

Ehrensperger Partner Vermögensverwaltung AG  
Hamelrainstrasse 15  
CH-8302 Kloten  
+41 (0)44 815 59 00  
info@ehrenspergerpartner.ch



## Weltgeschichte als Thriller

Es gibt Autoren, die über die Gabe verfügen, dramatisches Geschehen der Zeitgeschichte als Ausgangslage für einen Thriller zu nutzen, der – das entspringt dann der Phantasie des Autors – allenfalls zeigt, wie Tatsächliches – ohne dass die Öffentlichkeit es wahrgenommen hat – zustande gekommen sein könnte oder was aus Tatsächlichem unversehens werden könnte. Oskar Freysinger stellt einen solchen Autor und einen seiner Thriller hier vor.



### BOZZETTO

Rezension von  
Oskar Freysinger

Um eine moderne Schatzsuche geht es im Thriller BOZZETTO von Beyeler und Schneeweis. Ein von verschiedenen Gruppierungen beanspruchter Goldschatz löst eine Treibjagd aus, die ihresgleichen sucht. Der korsischen Mafia unter der Leitung des «Skorpions» und einer von einem gewissen von Stetten geführten Nazi-Organisation ist jedes Mittel Recht, um an das unlautere Gold zu kommen, das Rommels Leute gegen Ende des Kriegs irgendwo vor der Küste Korsikas versenkt haben sollen.

BOZZETTO ist eine Mischung zwischen Stevensons «Schatzinsel» und Dan Browns «Da Vinci Code». Da wird geforscht, gedeutet, ausspioniert, intrigiert und auch mal gestochen und geschossen, sodass den Puttini des Vatikans, der bis zu den Ohren in der Intrige drinsteckt, Hören und Sehen vergeht.

**SPECIAL**  
Büchertisch

Auffallend an dem spannungsgeladenen Werk ist der Schweizer Einschlag: Es ist, als hätte es den Da Vinci Code in die Schweizer Alpen versetzt. Wen wundert's, ist doch der Held der Geschichte, Hermann Albert Bilgrin – kurz HAB genannt – ein helvetischer Staatsbürger, dessen Initialen an jene eines gewissen Luzerner Mäzenen und Ehrenkonsuls erinnern. Dann gesellt sich im Verlauf der Geschichte auch noch der Kommandant der Schweizer Garde, Christoph Graf, zu ihm. Fehlen nur noch Alphornklang und Englischgruß, und man müsste meinen, Heidi und der Almöhi hätten sich in James-Bond-Figuren verwandelt. Sekundiert wird der alte, Romanov-blütige Haudegen HAB von seinem Freund Max Menger und dem Computer-Freak Sophie Freise, womit das erfolgreiche Trio von «Bozzetto», dem ersten Thriller von Beyeler/Schneeweis, wieder versammelt wäre, um den Leser in neue Abenteuer zu verwickeln.

Die Suche nach dem Schatz führt das Trio nach Korsika, dann kreuz und quer durch Italien und schliesslich in die dunkelsten Gemäcker, Geheimgänge und Verliese des Vatikans, Ort der finalen Offenbarung über einen geheimnisvollen Codex. Dabei wird ersichtlich, dass gewisse Patres ihre Mitmenschen aus reiner Menschenliebe am liebsten ad Patres schicken möchten und gewisse Stiftschwestern um der höheren Ordnung Willen heillose Unordnung stiften.

Mehr preiszugeben wäre Verrat an der Spannung. Wer Freude an Rätseln, verlorenen Schätzen, Action und satanischen Ritualen hat, der besorge sich das Buch und verliere sich getrost in den Mäandern von Beyelers unerschöpflicher Fantasie.

## Bestellschein

H. A. Beyeler und G. J. Schneeweis  
BOZZETTO **à Fr. 19.70**

(zuzüglich Fr. 9.– Portokosten)

Name/Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Tel.-Nr.

Datum

Unterschrift

### Bestellung an:

«Schweizerzeit»-Bücherdienst, Postfach 54, 8416 Flaach  
Tel. 052 301 31 00, Fax 052 301 31 03, buechertisch@schweizerzeit.ch

**Ihre Stimme  
im Bezirk  
Meilen!**

**bisher**  
**Nina Fehr Düsel**  
wieder in den Kantonsrat

**ninafehrdusel.ch** **2 x auf Liste 1**

**SVP**  
Die Partei des Mittelstandes

Sie, Annalena Baerbock, führte ihren Wahlkampf mit einer – nicht der einzigen – zentralen Botschaft: Das Zeitalter bewaffneter Konfliktaustragung sei endgültig vorbei. Also: Schluss mit Waffenlieferungen, Schluss mit Waffenproduktion! Waffen seien des Teufels, mit den Grünen sei das waffenfreie Zeitalter angebrochen.

Mit dieser Botschaft wurde sie zwar nicht Bundeskanzlerin. Aber Aussenministerin Deutschlands. Und jetzt ruft sie lauthals, herrisch, schrill nach Panzern. Und kann sich kaum bezähmen, im vordersten Leopard mit fliegender Mähne gen Osten zu donnern und zu ballern. Jetzt, als Aussenministerin, verkündet die, die antrat mit dem Aufruf, alle Waffen aus der Welt zu verbannen: «Wir kämpfen einen Krieg gegen Russland!»

Ihr Geschrei verhallt nicht ungehört. Selbst im Schweizer Parlament erschallt der Ruf nach Waffeneinsatz, nach Waffenlieferung – am schrillsten aus den Kehlen jener eher jungen Frauen, die bis vor kurzem noch alles dafür taten, die Schweizer Armee zu schwächen, zu verunglimpfen, als «Spielzeug für Machos» zu verspotten, zu bodigen.

\*

Aber nicht nur Links-Grün schreit nach Waffen. Selbst der Präsident der Mitte-Partei, einst ein ernstzunehmender Politiker unter der Bundeskuppel, stimmt ein in den Ruf, das geltende Gesetz irgendwie zu umfahren, die Bahn frei zu schaufeln, so dass auch Schweizer Waffen ins blutige Geschehen eingreifen könnten. Es sei peinlich, ja beschämend, heute, im Blick auf das Geschehen in der Ukraine nicht offen Partei zu ergreifen...

**Akzent**

Als ob es nur Partei-Ergreifung zugunsten des einen oder – weniger begründbar – des anderen kriegführenden Regimes gäbe. Ist Neutralität, Nicht-Parteinahme im Blick auf Kriegführende denn wirklich bloss feige? Gibt es nicht in jedem Krieg nebst den kriegführenden auch noch eine «dritte Partei»: Jene der Opfer dieser Kriegführenden – die zuvor nie in ihrem Leben irgend welche Kriegslüsterheit bekundet haben? Junge, die im Kampf, zu dem sie befohlen werden, verbluten, zerfetzt, verkrüppelt werden. Oder jene anderen, die tage- und nächtelang in kalten Kellern hocken müssen, wo sie selbst vielleicht zwar überleben, über ihnen an der Oberfläche aber all ihr Eigentum in Schutt und Asche gelegt wird?

\*

Benötigen diese Opfer der zerstörenden Kriegsgewalt nicht zuallererst Fürsprecher, die selber nicht Partei sind in einem verheerenden Krieg? Fürsprecher, die nicht mit Waffenlieferungen zur Kriegsverlängerung – und zur Verlängerung des Kriegselends – beitragen? Aus welchem Land auf dieser Welt ist denn die Idee des Roten Kreuzes, der Nicht-Teilnahme an Kriegen vor allem auch der unschuldig Betroffenen wegen, zu einem starken, hohe Anerkennung geniessenden Hilfswerk geworden? Braucht es nicht eine «dritte Kraft», die beharrlich alles dafür einsetzt, dass Konflikte nicht mit Waffengewalt, vielmehr am Verhandlungstisch ausgetragen werden?

Eine Kraft, die beharrlich neutral das Gespräch zu allen Kriegführenden sucht, Vermittlungsmöglichkeit anbietend, auf dass gewalttätiges Geschehen, das Tausende Kriegsoffer verursacht, Schritt für Schritt zu einem Ende kommt?

Getraut sich jemand, solch mutigen, gefährlichen, aber unabdingbar notwendigen Einsatz als «feige» zu diffamieren? Gegenüber einem Neutralen, der aufgrund seiner Autorität als nie Partei für Kriegführende ergreifende Instanz selbst Grossmächte immer wieder daran erinnern kann, dass es auch keine Rechtfertigung gibt für Stellvertreter-Kriege, die Tausende Opfer fordern, wofür die Drahtzieher die Schuld («ich wasche meine Hände in Unschuld») einfach ändern glauben in die Schuhe schieben zu können.

\*

Neutral zu sein, braucht Mut. Mut zum eigenen Weg, der konsequent abgesichert wird durch eine Verteidigungsarmee, die einzig dem Schutz und der Unversehrtheit des eigenen Landes dient, auf dass dieses Land namens Schweiz sich als Mahner und Vermittler zwischen Kriegführende stellen kann. Der in fürchterlichem Ausmass Opfer fordernde Krieg in der Ukraine droht jetzt zum monatelangen Stellungskrieg zu erstarren. Erst recht bräuchte es gerade jetzt diesen mutigen, selbstlosen, keiner Kriegspartei zudienenden Neutralen als Mahner und Vermittler.

Sowohl eine schwächliche, mutlos den eigenen Weg verleugnende Classe politique als auch nach Panzerlieferungen lechzende, kopflose Schreihälsa schaden unserer Schweiz. Denn sie hintertreiben jede Initiative zur Suche nach einem Ausweg, nach einem Waffenstillstand als erstem Schritt zum Frieden. Als neutrales Land könnte die Schweiz zu solchem Schritt vermittelnd motivieren. Als kopflos Partei ergreifender, Panzer liefernder Zwerg im Schlepptau der Nato gewiss nicht.

us

### *Es ist Tatsache*

In der Tat verfügt die Schweiz über eingelagerte (oder eingemottete) Kampfpanzer «Leopard 2». Tatsache ist aber auch: Unserer Schweizer Armee fehlen Kampfpanzer. Auf dem Papier verfügt die Schweizer Armee über drei mechanisierte Brigaden. Aber bloss zwei dieser Brigaden sind mit Panzern ausgerüstet. Dem russischen Angriff auf die Ukraine folgte auf dem Fuss die Forderung aus nahezu allen Parteien, die während dreissig Jahren sträflich vernachlässigte Schweizer Armee so rasch als irgend möglich wieder als einsatz- und kampftauglich auszurüsten. Zum Beispiel, indem die nur auf dem Papier existierende mechanisierte Brigade ohne Verzug so aufgewertet und ausgerüstet werde, dass sie den ihr für den Ernstfall übertragenen Kampfauftrag auch erfüllen könnte. Dafür sind die eingemotteten Leopards wieder kampffähig zu machen, für nichts anderes.

us



# S+samariter

Samaritervereinigung der Stadt Bern  
und Umgebung  
www.bernarsamariter.ch

EINLADUNG

## ARZTVORTRAG 2023

MIT APERO AM KALZIUMBUFFET



Geschätzte Gönner, Mitglieder und Samariterfreunde

Die Samaritervereinigung Stadt Bern und Umgebung laden Sie herzlich zum Arztvortrag 2023 ein. Es erwartet Sie ein spannender Vortrag zum Thema:

### «Das Immunsystem - und wie man es aufbauen kann»

**Der Referent: Dr. med. Simon Feldhaus** ist Facharzt für Allgemeinmedizin, interventionelle Schmerztherapie SSIPM und Phytotherapie FMH. Er ist Leiter Medizinische Dienste beim Ambulatorium für Komplementärmedizin der Paramed AG in Baar/ZG. Das Ambulatorium zeichnet sich durch komplementäre und schulmedizinische Kompetenz aus. Ein Team von Ärzten, Naturheilpraktikern und Therapeuten bietet den Patienten individuelle Behandlungsformen aus beiden medizinischen Bereichen Schulmedizin und Naturheilkunde an.

**Montag, 13. Februar 2023, ab 19.00 Uhr**

**Kinderklinik Inselspital Bern, Hörsaal 1 (Auditorium Ettore Rossi)**

**Besucher-Eingang Nr. 31b – Adresse: Freiburgstrasse 15, 3010 Bern**

Ab 19.00 Uhr gibt es das Kalziumbuffet mit Milch-Drinks, Mineralwasser, verschiedenen Käsesorten und Brot (Kollekte am Ausgang). Der Vortrag beginnt pünktlich um 20.00 Uhr.

Anreise: Ab Bern Bahnhof mit der Bus-Linie 12 bis Haltestelle «Inselspital». Oder alternativ Tram-Linie 7 oder 8 bis Haltestelle «Kaufmännischer Verband» (ca. 5 Geh-Minuten entfernt). Für Anfahrt mit dem Auto das Insel-Parking benutzen.



### Der Schweizer Samariter-Atlas mit Rezepten und Ausflugstipps

Mit unseren Samariter-Atlanten bieten wir Ihnen Informatives zu den Themen Pilze, Kräuter und Gewürze, Kern- und Steinobst, sowie Gemüse. Entdecken Sie leckere Rezepte, vielseitige Anwendungsbereiche und lassen Sie sich zu passenden Ausflugstipps inspirieren.

Ich nehme am Arztvortrag vom 13. Februar 2023 teil.

Anzahl Personen: \_\_\_\_\_

Vorname, Name: \_\_\_\_\_

Ich bestelle folgende Samariter-Atlanten zum Preis von 10 Franken pro Exemplar:

\_\_\_\_\_ Expl. «Kräuter und Gewürze»

\_\_\_\_\_ Expl. «Kern- und Steinobst»

\_\_\_\_\_ Expl. «Hut ab! Alles über Pilze»

\_\_\_\_\_ Expl. «Chrut und Rüebli: Alles über Gemüse»

Strasse, Nr.: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

Telefon / E-Mail: \_\_\_\_\_

Talon bitte ausschneiden und einsenden

Samaritervereinigung der Stadt Bern u. U., Niederbottigenweg 101, 3018 Bern  
oder Fax: 031 981 41 61, E-Mail: samariter@gmx.ch, oder SMS: 079 302 10 09

Danke für Ihre Spende auf unser Postkonto IBAN: CH62 0900 0000 3000 4146 7

Ich unterstütze die Samariter mit einer Spende.  
Bitte senden Sie mir einen Einzahlungsschein zu.



## Aufwertung des Geschichtsunterrichts an der Volksschule



SZ. Die Kantonsratsmitglieder Nina Fehr Düsel, Küssnacht, und Rochus Burtscher, Dietikon (beide SVP) haben am 6. Februar 2023 das folgende Postulat eingereicht:

«Der Regierungsrat wird beauftragt, ein Konzept zur Aufwertung des Geschichtsunterrichts an unserer Volksschule vorzulegen. Insbesondere soll Geschichte wieder als eigenständiges Fach angeboten werden, und die Sekundarschule soll stufengerecht historisches Fachwissen über die neuere schweizerische und europäische Geschichte vermitteln.»

### Begründung

Gerade in unserem direkt-demokratischen Land muss dem Geschichtsunterricht an der Volksschule aus staatsbürgerlicher Sicht ein grosser Stellenwert zukommen.

Die heutigen Rahmenbedingungen dafür sind jedoch, insbesondere in der Sekundarschule, unbefriedigend. Die Kombination von Geschichte und Geografie, bzw. der fächerübergreifende Unterricht, ist willkürlich und nicht sinnvoll. Zudem ist die Reduktion auf insgesamt drei Wochenstunden ungenügend. Auch an den Pädagogischen Hochschulen müssen hier wieder eigenständige Module angeboten werden.

Für die Sekundarschule braucht es ein verbindliches Bildungsprogramm mit einem Aufbau an historischem Basiswissen über die neuere schweizerische und europäische Geschichte. Der Lehrplan mit seiner Fülle an Kompetenzziele bietet dafür keine ausreichende Orientierungshilfe. Zudem führen die verbindlichen Ziele des Lehrplans zu einer zeitlichen Überforderung der Lehrerinnen und Lehrer.

Es ist staatspolitisch bedenklich, dass sich die meisten Lehrkräfte beklagen, sie könnten im Rahmen der vorhandenen Unterrichtszeit kaum noch einen aufbauenden Geschichtsunterricht gewährleisten. Entsprechend verfügen Schulabgänger der Volksschule selten über die nötigen Grundkenntnisse zur politischen und kulturellen Entwicklung unseres Landes in den letzten zweihundert Jahren. Der neue Lehrplan präsentiert zwar in der Theorie ein grossartiges Bildungsprogramm, dieses ist jedoch weit entfernt von der Schulrealität. Es besteht deshalb dringender Handlungsbedarf.

## Jugendgewalt eskaliert, Stadtrat schaut zu Hinter feindlichen Linien



«Mit dem Messer in den Ausgang: Jugendgewalt in Zürich findet vermehrt im öffentlichen Raum statt – und oft handelt es sich um Zufallsoffer» (NZZ, 06.09.22). «Junge Zürcher fühlen sich im öffentlichen Raum immer unsicherer. Beat Oppliger, Kommandant der Stadtpolizei Zürich, sagt: «Wir finden die Messer häufig an den Hotspots» (NZZ, 07.11.22).

«Experten warnen, dass die Zahl der Messerstechereien unter jungen Leuten zunehme» (SRF, 13.12.2022). Bei dieser gefährlichen Entwicklung stellt sich die politische Frage: An wessen Händen klebt Blut?

Seit Jahren steigt die Gewalt in der Stadt Zürich. Doch der linke Stadtrat schaut tatenlos zu. Er setzt absichtlich falsche Prioritäten. Nicht die Sicherheit als staatliche Kernaufgabe ist in seinem Fokus. Dies würde auch eine kluge Politik voraussetzen. Der linke Stadtrat kümmert sich lieber um den idiotischen Gender-Gaga. Zum Beispiel soll jede dritte Toilette in der Volksschule genderneutral werden. Nebst Mädchen und Buben dürfen dort dann auch die 70 erfundenen Geschlechter rein. Ihren auf die Sexualität abzielenden Klassenkampf

tragen die Linken in die Volksschule und belästigen damit die Kinder.

Eine aktuelle wissenschaftliche Auswertung des Politologen Michael Herrmann ergibt: Nur gerade 0,4% (!) der Gesamtbevölkerung empfinden sich als nonbinär. Wie viele Kinder sind es dann wohl im Schulhaus in Zürich-Altstetten? 0,0%? Aber zukünftig soll es dort auch einen Drittel genderneutral Toiletten geben. Der Umbau findet gemäss schriftlicher Antwort des Stadtrats «ohne Kosten» statt. Eine kleine Zauberfee macht alles.

Auf solchen Unsinn lenkt der linke Stadtrat seine Energie. Dass Jugendliche sich regelmässig gegenseitig abstechen, ist für ihn aber keine Aufregung wert. Er schaut weg. Die SVP hat deshalb ein Sicherheitspaket mit zehn Vorstössen im Gemeinderat eingereicht. Zum Beispiel sollen die fünf Prozent der Jugendlichen, die drei Viertel aller erfassten Straftaten begehen, mit der vollen Härte des Rechtsstaates wieder in die Gesellschaft eingegliedert werden. Mit dieser Massnahme sinkt die Jugendkriminalität um mindestens 75 Prozent.

Samuel Balsiger

Samuel Balsiger ist Gemeinderat und Fraktionspräsident in der Stadt Zürich. In seiner Kolumne schreibt er über die Irrungen der linken Politik.



Energiesparen am falschen Ort

# Wenn es Nacht wird ...

von Markus Melzl, ehem. Kriminalkommissar und Sprecher der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt

Das Desaster im Bereich Energie- und Versorgungssicherheit, das auf das Konto der früheren «Energieministerin», SP-Bundesrätin Sommaruga, geht, ist unübersehbar. Das Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) hat uns während Monaten mit Informationen und TV-Werbung richtiggehend bombardiert. Tenor: Wir sollen – auf Teufel komm raus – Energie sparen! Keine Wannenbäder, nur ein schnelles Duschen sei zulässig, am besten zu zweit. Jeder Standby-Modus wurde gebrandmarkt, und zu Hause musste statt wohliger Wärme der Skipullover erhalten.



Die Bürgerinnen und Bürger wurden aber nicht nur in den eigenen vier Wänden drangsaliert. Im öffentlichen Raum grassiert die Energiesparwut gleichermassen; sie zeigt sich u.a. bei den häufigen Abschaltungen der Strassenbeleuchtung in vielen Gemeinden. Wenn beispielsweise eine Kirche nicht oder nicht während der ganzen Nacht beleuchtet wird, ist dies das eine. Etwas anderes ist aber die gefährliche Abschaltung von Strassenbeleuchtungen. Viele Menschen, vor allem Frauen und speziell jüngere Frauen im nächtlichen Ausgang, fühlen sich in unseren Städten zunehmend unsicher. Und da ist das Abschalten der Beleuchtung ein Unsinn.

## Lichtscheues Gesindel

Der Ausdruck «lichtscheues Gesindel» verliert seine Bedeutung auch in Bezug auf das Energiesparen und den Klimahype keineswegs. Die Schweizerische Kriminalprävention und die entsprechenden Präventionsstellen der kantonalen Polizeikorps raten seit vielen Jahren zu mehr Licht und zur Installation von zusätzlichen Lampen und Lichtquellen, verbunden mit Bewegungsmeldern. Zudem wird Leuten beim nächtlichen Ausgang geraten, belebte und gut beleuchtete Strassenzüge zu benutzen. Und plötzlich soll der Heimweg nur noch durch zappendustere Strassen und Wege erfolgen.

Schon längere Zeit beklagen sich Frauen und ältere Personen, dass sie sich vor allem in städtisch-urbanen Gebieten unsicher fühlen. Viele der Betroffenen gehen nur noch gruppenweise in den Ausgang, und von älteren Frauen hört man immer wieder, dass sie spätestens nach Einbruch der Dunkelheit ihre Wohnung nicht mehr verlassen und sich somit über weite Strecken vom sozialen Leben verabschieden. Auch meiden viele junge Frauen im Ausgang jene Hotspots, bei denen sich grössere Gruppierungen treffen und Partys veranstalten.

## Frauen bleiben zu Hause

In der Silvester-Nacht 2015/2016 wurden unzählige Frauen auf der Kölner Domplatte von jungen Männern, vorwiegend mit Migrationshintergrund, sexuell massiv belästigt, und es kam auch vereinzelt zu Vergewaltigungen. Im Jahr darauf war es offenbar ruhiger, was jedoch nicht nur der verstärkten Polizeipräsenz

geschuldet war. Nein, viele Frauen haben es vorgezogen, solchen Orten fern zu bleiben, haben den Jahreswechsel privat verbracht und sich dadurch vor Angriffen geschützt. Und die auf den sozialen Medien veröffentlichten Filmchen über die jüngsten Silvester-Auseinandersetzungen in vielen deutschen Städten zeigen durchwegs junge Männer; Frauen sieht man überhaupt nicht.

Dass viele Männer mit muslimisch-patriarchalisch geprägtem Hintergrund wenig bis nichts von Frauen halten, haben Interviewaussagen der vergangenen Silvesternacht bestätigt. Ein junger Mann – er sprach radebrechend Deutsch – bluffte mit dem «Statement», dass die korrekten Frauen zu Hause geblieben seien, wie es sich gehöre, und dass alle Frauen, welche sich nachts auf der Strasse aufhielten, von ihm und seinen Kollegen «gef...» würden.

## Und die Feministinnen?

Interessanterweise haben linke Feministinnen überhaupt nicht gegen solche Aussagen protestiert. Dies im Gegensatz zur unpassenden Bemerkung des bundesdeutschen FDP-Politikers Rainer Brüderle, der einer Journalistin mit Blick auf ihre Oberweite sagte, dass ihr ein Dirndl gut stehen würde. Was richtige und was falsche Täter sind, entscheidet offenbar das linke Juste-Milieu. Konsequenz: Lasst doch wenigstens die Strassenlaternen leuchten und schafft nicht neue Unorte. Gerade Frauen und ältere Mitmenschen werden es danken.

Markus Melzl



**«Schweizerzeit»-Special  
Fr. 1790.00**

**A3-Farbkopierer, -Scanner,  
-Drucker und -Telefax**  
inkl. Original-Einzug  
2 Kassetten, Stapel-Einzug  
Unterschrank, TOP-Qualität  
dank 1200 dpi, Duplex,  
Netzwerk, USB 2.0  
automat. Hefter, Air-Print  
Super Touch-Display, farbig  
**3 Jahre Vor-Ort-Garantie**

**OCotex AG – 041 799 50 00**

## STICHWORTE ZUR TAGESAKTUALITÄT

### Selbstmord-Politik

Wir hier in diesem Saal wissen es. Jetzt müssen wir es den Wählerinnen und Wählern sagen: Die links-grüne Politik ist eine Selbstmord-Politik. Sie zerstört alles, was den Erfolg der Schweiz ausmacht. Beispiele gibt es leider viel zu viele. Die Linken haben die Stromkrise herbeigeführt. Sie haben das Volk bei der Energiestrategie 2050 über den Tisch gezogen. Sie wollen der ganzen Welt Asyl geben. Sie wollen uns vorschreiben, was wir denken dürfen. Und wie wir reden und schreiben sollen.

(SR Marco Chiesa, Parteipräsident, DV SVP, 28.01.2023)

### Gewaltexzesse

Die Schlagzeilen reissen nicht ab: In europäischen Städten kommt es reihenweise zu Gewaltexzessen. Sogar Polizisten, Sanitäter und Feuerwehrleute werden angegriffen. Das Muster ist stets dasselbe: Die Gewalt geht von nicht integrierten Ausländern aus. Junge Männer aus Afghanistan, Syrien oder Nordafrika, die hier Asyl bekommen haben, bedanken sich, indem sie Autos anzünden oder Sicherheitskräfte mit Raketen beschliessen.

(NR Martina Bircher, Editorial SVP, 12.01.2023)

### Meinungsfreiheit

Die Meinungsfreiheit ist ein Grundpfeiler eines freiheitlichen Gesellschaftssystems. Wird sie gekappt, ist das der Anfang vom Ende.

(Thilo Boss in «Tichys Einblick», 12/2022)

### Neue Wirklichkeit

Mann und Frau ist eine Erfindung, eine «Konstruktion». Sie wurden nicht dazu geboren, sondern dazu gemacht. Widersprechen Sie nicht. Das könnte bereits als «Hass- oder Hetzrede» gelten, als «queerfeindlich». Neue Straftatbestände werden konstruiert, damit auch jeder die neue (Amts-) Wirklichkeit lebt. Die Zukunft

### Moralisierung

Die heutige Lage macht mir grosse Sorgen. Die Moralisierung der Aussenpolitik, die jetzt das Feld beherrscht, ist billig und gefährlich. Kriege entstehen immer aus der Moralisierung. Der Westen muss sich bewaffnen, doch einen kühlen Kopf bewahren.

Frage: Und Wirtschaftssanktionen?

Hans-Werner Sinn: Wollte sich Deutschland in der Aussenwirtschaft von moralischen Urteilen leiten lassen und nur noch mit Ländern Handel treiben, die seine Werte teilen, dann gäbe es kaum noch Partner auf der Welt. Aus Berliner Sicht gilt ja selbst die Schweiz als problematisches Land. Moralisieren ist einfacher als nachdenken.

(Hans-Werner Sinn, Weltwoche-Interview, Nr. 44, 03.11.2022)

gehört homo- und bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen Menschen und allen anderen, die im Genderstern (\*) mitgelesen werden, kurz: Normal ist künftig, wer LSBTIQ\* ist. Konsequenz: Bestraft wird auch, wer einen mit falschem Geschlecht anspricht, so will es die FDP. Sagen Sie also nie mehr «Herr» oder «Frau», diese «Verletzung der sexuellen Identität» könnte bald dreitausend Euro kosten. Die neue Wirklichkeit entsteht per Gesetz.

(Roland Tichy in «Tichys Einblick» 01/2023)

## KEIN MONOPOL DEM EU-SÜCHTIGEN MEDIEN-EINTOPF IN DER SCHWEIZ

Ich abonniere das Schweizerzeit-Magazin.

Preis bis Ende 2023: Fr. 80.–

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse/Nr.: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Mail-Adresse: \_\_\_\_\_

Wenn Sie uns Ihre Mail-Adresse mitteilen, erhalten Sie zusätzlich kostenlos allwöchentlich unser aktuelles «Brisant» per Mail. Eine Weitergabe Ihrer Mail-Adresse findet nicht statt.

Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Einsenden an: Schweizerzeit, Postfach 54, 8416 Flaach,

Tel.: 052 301 31 00, Fax 052 301 31 03

E-Mail: [abonnement@schweizerzeit.ch](mailto:abonnement@schweizerzeit.ch)



**ZANETTI**  
CH-7742 POSCHIAVO

Telefon 081 844 09 08  
Telefax 081 844 10 20  
Mail: [info@zanettispecialita.ch](mailto:info@zanettispecialita.ch)  
[www.zanettispecialita.ch](http://www.zanettispecialita.ch)

Filiale Bahnhof Chur  
(nur 1 Minute vom  
Billettschalter entfernt)  
Telefon 081 253 60 60





## Vielfältige **SCHWEIZERZEIT-** Leserschaft



hf. Ich habe Jakob Bänninger erstmals im August 2010 getroffen – im Rahmen einer «militärhistorisch-kulturellen» Reise, die eine Gruppe Interessierter alljährlich unter der Leitung von Ulrich Schlüer durchführt. Damals besuchten wir Moskau, Stalingrad (heute Wolgograd) und Kaluga – etwa 150 km südwestlich von Moskau gelegen – wo uns Jakob Bänninger den Betrieb «Schweizer Milch» zeigte, an dessen Auf- und Ausbau er als treibende Kraft mitgewirkt hat.

### Jakob Bänninger



Jakob Bänninger wird 1947 in Attikon geboren, das zur Gemeinde Wiesendangen ZH gehört, wo er auch die Schule besucht. 1958 zieht die Bauernfamilie Bänninger in die neue landwirtschaftliche Siedlung, die im Rahmen der Güterzusammenlegung erstellt worden ist. Nach der landwirtschaftlichen Ausbildung in Wülflingen, der RS, der Unteroffiziersschule und der Infanterie-Offiziersschule folgt die Heirat mit Heidi Aeby.

Das junge Paar übernimmt 1972 den elterlichen 9 Hektaren-Betrieb mit Rindermast – damals eine übliche Betriebsgrösse. «Heute würde man sagen: Zuviel zum Sterben, zu wenig zum Leben», meint Jakob Bänninger. 1974 folgt der Bau des neuen Rindermaststalles mit einer Siloanlage. 1976, nach dem Abschluss der landwirtschaftlichen Ausbildung mit der Meisterprüfung, kommt das erste Reitpferd auf den Betrieb. Bald kaufen die Bänningers die erste Hannoveraner Stute, auf der die spätere Pferdezucht gegründet wird.

Jakob Bänninger kommt in der Folge im Zusammenhang mit dem Bau von Gas- und Telekommunikationsleitungen zu einem Nebenverdienst, indem er sich mit Durchleitungsrechten und Schadensschätzungen befasst. 1995 stellt er den Betrieb auf eine neue Grundlage: Er gibt die Rindermast auf, der Maststall wird zu einem Pferdestall umgebaut, und es wird eine Reithalle erstellt.

#### Die «Entdeckung» Russlands

2002 ist eine Reise nach Russland ausgeschrieben, die dann – mit dem sehr interessierten Jakob Bänninger

als Teilnehmer – 2003 durchgeführt wird. Beeindruckt von den riesigen unbewirtschafteten Flächen und aufgrund der grossen Nachfrage nach Lebensmitteln ist er überzeugt: «Aus dem, was da von der Kolchose-Wirtschaft übrig geblieben ist, kann man etwas Besseres machen!» Denn Bauern wie in der Schweiz gibt es in Russland kaum. Jeder Betriebszweig hat seinen Chef, und zuoberst steht der Direktor, der von Landwirtschaft in der Regel wenig versteht. So arbeiteten die Betriebszweige oft gegen einander statt miteinander.

Die Privatisierung der russischen Landwirtschaft im Jahr 1991 hat einen Grossteil der Betriebe in den Konkurs getrieben, weil niemand darauf vorbereitet war. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion war Russland auf ausländische Hilfe angewiesen, damit genügend Lebensmittel vorhanden waren.

#### Die Anfänge des Betriebs «Schweizer Milch»

Auch die Schweiz leistet Hilfe. Die DEZA (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit) gründet in Kaluga und Woronesch eine Art Kreditkasse für kleine private Unternehmen. Das Landwirtschaftsprojekt von Kaluga umfasst 300 ha Land und einen Stall mit 80 Milchkühen. Ziel ist es, die Milch selber zu vermarkten. 2003 gibt die DEZA das Projekt jedoch als nicht rentabel auf und sucht einen Käufer.

Nach der Ausschreibung des Kaluga-Projekts in Schweizer Zeitungen kommen über 40 Interessenten zusammen. Darunter ist auch das Trio, das sich auf der erwähnten Russlandreise kennengelernt hat: Jakob Bänninger, Hans Michel aus Bönigen und Josef Lussi aus dem Innerschweiz. (Letzterer macht sich nach einem Jahr selbständig und verlässt das Projekt.)

«Wir haben gemeinsam eine Offerte eingereicht und kamen in die engere Wahl, verbunden mit dem Auftrag, ein Konzept und einen Businessplan einzureichen. Darum reisten wir erneut nach Russland, um den Betrieb näher anzuschauen und ihn mit andern zu vergleichen. Danach haben wir die geforderten Unterlagen eingereicht und durften unser Konzept der DEZA-Kommission vorstellen. Und zu unserer Freude haben wir im März 2004 den Zuschlag bekommen.»

Nun muss alles schnell gehen. Der Antritt ist auf den 1. Mai 2004 festgelegt. Die drei neuen Schweizer Betriebsleiter, die kein Russisch verstehen, übernehmen

25 Mitarbeiter, die leere Betriebskasse und 80 Kühe (für die kaum Futter vorhanden ist). Eine Wohnung gibt es nicht auf dem Betrieb. Zum Glück versteht der Leiter der Kreditkasse Kaluga Deutsch und hilft ihnen.

«Am 28. April kommen wir in Kaluga an, mit Koffer und Schlafsack. Tags zuvor hat es noch geschneit. Zuerst richten wir eine provisorische Unterkunft ein. Am 4. Mai sind die Kühe auf der Weide. Den russischen Maschinenpark (vor allem «Alteisen») übernehmen wir ebenfalls. Dieser muss zuerst repariert werden. Um die Winterfütterung zu sichern, importieren wir selber Maschinen.»

#### Harte Arbeit, neuer Stall, Praktikanten aus der Schweiz

«Im zweiten Jahr bauen wir einen neuen Stall und eine Wohngelegenheit. Brachland zum Pachten gibt es in der Gegend genug. Hohe Erträge sind aber nicht sofort zu erwarten. Auch die Milchleistung steigt nicht plötzlich. Zudem ruft eine Investition nach der andern.»

2007 kommen zwei Schweizer Praktikanten dazu: Florian Reichlin als Landmaschinenmechaniker, und Marcel Bucher als Käser, der in der Folge für die Kühe zuständig ist. 2014, mit der Krim-Krise und den Sanktionen, fehlen in Russland viele Milchprodukte. Das verhilft der Landwirtschaft zu höheren Preisen. Jakob Bänninger und Hans Michel können eine neue Melkanlage anschaffen und den Betrieb mit einem weiteren Stall vergrössern.

Heute ist der Betrieb «Schweizer Milch» auf rund 1'200 ha angewachsen – mit 800 Kühen, die täglich 23'000 Liter Milch produzieren. 9'000 Liter werden auf dem Hof pasteurisiert und abgepackt. Der Rest geht an eine Käserei. Florian Reichlin und Marcel Bucher sind am Unternehmen beteiligt und führen den Betrieb. Hans Michel, der nun mit seiner Familie in der Schweiz



Die Gebäude im Jahr 2005 ...



... und heute



Der neue Stall

wohnt, und Jakob Bänninger sind ins hintere Glied getreten, nehmen aber am Geschehen in Kaluga immer noch regen Anteil.

Zusammenfassend meint Jakob Bänninger: «Wir Schweizer wurden in Kaluga sehr gut aufgenommen, sowohl von den Mitarbeitern als auch von den Ämtern. Mit ihrer Hilfe haben wir anfänglich auch die sprachlichen und bürokratischen Hürden geschafft. Der russischen Bevölkerung geht es heute deutlich besser als vor 20 Jahren. Aber leider macht der Ukraine-Krieg wieder vieles zunichte. Die westlichen Sanktionen haben durchaus ihre Wirkung; so ist es für uns beispielsweise schwierig, gewisse Maschinen und gute Verpackungen für die pasteurisierte Milch zu bekommen. Zum Glück produzieren wir Nahrungsmittel, die täglich gebraucht werden. So hoffen wir zu überleben.»

Hans Fehr

## Die Schweizerzeit-Agenda

Theaterabend in Thalwil

### Die letzte Therapie

Ein psychologisches Kammerstück in zwei Akten von Giuseppe Gracia

Der Therapeut Dr. Martin Kissler empfängt als letzten Patienten vor dem Wochenende Andreas Brenner, einen depressiven Journalisten. Der Patient hat zur Therapiesitzung eine geladene Pistole mitgebracht. Er will den Therapeuten zwingen, die Wahrheit über eine frühere Patientin zu enthüllen, die Selbstmord beging. Bei der Frau handelt es sich um die Jugendliebe Brenners. Brenner glaubt, der Therapeut habe seine Angebotete in den Tod getrieben, wogegen der Therapeut mit einer schmerzhaften Wahrheit aufwartet. Nicht nur über die Tote, sondern auch über das Leben Brenners und sein eigenes als Therapeut.

Aufgebaut als Psychoduell zwischen dem Patienten und dem Therapeuten, thematisiert das Stück die trügerischen Einflüsterungen der eigenen Erinnerung, die Grenzen der Psychotherapie und die Grenzen der menschlichen Liebe.

Donnerstag, 23. März 2023: Premiere (Uraufführung), 20.15 Uhr

Freitag, 24. März 2023, 20.15 Uhr, Samstag, 25. März 2023, 20.15 Uhr

Kasse und Bar jeweils ab 19.30 Uhr

Eintrittspreis Fr. 35.-; Schüler, Studenten, Kultur-Legi Fr. 20.-

Tickets: [www.kulturraumthalwil.ch](http://www.kulturraumthalwil.ch).

Kulturraum Thalwil, Bahnhofstrasse 24, 8800 Thalwil ZH



# Büchertisch

## AKTUELL



### Verheimlicht – vertuscht – vergessen

Was 2022 nicht in der Zeitung stand

**Gerhard Wisnewski**

Auch für 2023 liegt «das andere Jahrbuch» vor – über Fakten und Tatsachen, die in den Mainstream-Medien unerwähnt blieben. Obwohl auf der Bestseller-Liste des «Spiegel» – vom Buchhandel wird dieses Buch totgeschwiegen. Sein Inhalt ist Vielen allzu brisant.

Kopp, Rottenburg 2023, 278 S., geb., ill., (Richtpreis Fr. 23.90)  
Ihr Schweizerzeit-Preis: Fr. 21.50



### Hunter Bidens Laptop from Hell

Die Zensur der Internet-Giganten und die schmutzigen Geheimnisse des Joe Biden

**Miranda Devine**

Mehr als nur zweifelhafte Umtriebe des Präsidentensohns Hunter Biden in der Ukraine sind seit Frühjahr 2019 bekannt – wurden von den Medien im und nach dem US-Wahlkampf aber ausgeblendet. Die brisanten Fakten liegen jetzt vor: Pflichtlektüre!

Kopp, Rottenburg 2022 (Post Hill Press 2021), 280 S., geb., (Richtpreis Fr. 31.50) Ihr Schweizerzeit-Preis Fr. 28.35

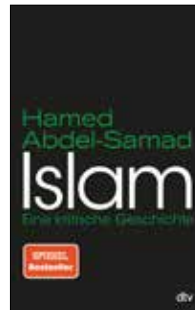


### Die Weiberbüchse

Dänu Wislers zweiter Band mit historischen Erzählungen aus Dürrenroth und Umgebung; mit einem Vorwort von alt Bundesrat Ueli Maurer

Als begnadeter Erzähler präsentiert Dänu Wisler Geschichten aus der Zeit der Besetzung des Bernbiets durch die Truppen Napoleons – sorgfältig recherchiert, phantasiereich ausgestaltet.

Eigenverlag, Oberhelfenschwil 2022, 149 S., geb., ill., mit Zeichnungen, (Richtpreis Fr. 25.–) Ihr Schweizerzeit-Preis: Fr. 22.50



### Islam

Eine kritische Geschichte

**Hamad Abdel-Samad**

Ein Muslim stellt sich der Geschichte des Islam – als Wahrheits-Sucher, nicht einfach überkommene, unter Machteinsatz durchgesetzte Lehren unbesehen propagierend. Islamkritik, die jeglichen Fundamentalismus überlegt zurückweist. Sehr lesenswert!

dtv, München 2023, 317 S., geb., (Richtpreis Fr. 37.90)  
Ihr Schweizerzeit-Preis Fr. 34.10



### Der autoritäre Terror

Wie Cancel-Culture und Gutmenschentum den Westen verändern

**Ben Shapiro**

Mit schlechthin schrankenloser Aggressivität wollen Antifa-Organisationen – nicht allzu selten gewalttätig – linke Ideologie in Schule, Gesellschaft, Kultur, Bürokratie und Politik durchsetzen. Was wird aus der den Westen prägenden Freiheit, wenn sich der linke Furor durchsetzt?

LangenMüller, München 2022, 328 S., geb., (Richtpreis Fr. 37.90)  
Ihr Schweizerzeit-Preis Fr. 34.10



### Der Günstling

Kaspar Stockalper: Reichtum, Macht und der Preis des Himmelreichs

**Helmut Stalder**

Die Biografie eines herausragenden, ausgesprochen unterschiedlich beurteilten bedeutenden Wallisers, der im Dreissigjährigen Krieg – an einer Schlüsselstelle sitzend – einflussreich und sehr rasch sehr reich wurde. Unternehmerische und politische Schlaueit prägten sein Leben – in einem neuen Buch anschaulich und spannend erzählt.

NZZ Libro, Basel 2022/2019, 255 S., geb., (Richtpreis Fr. 34.–)  
Ihr Schweizerzeit-Preis Fr. 30.60

Die Schweizerzeit liefert Ihnen sämtliche Bücher deutlich günstiger als zu den vorgegebenen Richtpreisen. Erfüllen Sie sich doch all Ihre Bücherwünsche via Schweizerzeit-Bücherdienst.

## HEIMAT



### Die Geschichte der Schifffahrt auf dem Vierwaldstättersee

Dr. Jürg Meister, Josef Gwerder u. a.

Wer bewundert sie nicht, die grossen, stolzen Raddampfer, aber auch die anderen grossen Passagierschiffe auf dem Vierwaldstättersee – nach den Waldstätten und umliegenden Ländern benannt. Sie sind fast eine eidgenössische Institution.

Ein monumentaler Bild- und Textband, soeben erschienen, wird der Bedeutung der Vierwaldstättersee-Schifffahrt in Wort und Bild gerecht – für Freunde der Schifffahrt, der Gegend um den Vierwaldstättersee eigentlich unverzichtbar. Auch die legendäre Fahrt der «Stadt Luzern» mit den Offizieren aller Einheiten zum Rütli-Rapport von General Guisan 1940 ist darin festgehalten. Ein Werk von sprichwörtlicher Qualität und repräsentativem Gehalt.

Weber Verlag, Thun/Gwatt 2022, 631 S., geb., Grossformat, sehr reich ill., (Richtpreis Fr. 69.–) Ihr Schweizerzeit-Preis Fr. 62.10

## BUCHZEICHEN



### Die Zuger Landammann-Affäre

Michèle Binswanger

Eine Affäre von anfangs 2014 war für die Medien zunächst als Knüller interessant. Bald aber wurde aus ihr ein Politikum ersten Ranges. Sie hat auch die Gerichte während Jahren beschäftigt – und entwickelte sich dabei zu einer politischen Auseinandersetzung, die ihresgleichen sucht.

Das die Affäre und ihre Auswirkungen und Folgen so sachlich wie irgend möglich schildernde Buch von Michèle Binswanger wurde zunächst gerichtlich während Jahren am Erscheinen verhindert. Seit kurzem ist es lieferbar. Es mag zuerst wie ein Krimi beurteilt werden, vermittelt dann Fakten zu einer verbissen geführten Polit-Auseinandersetzung, wie man sie sich verschlungener kaum vorstellen kann.

Michèle Binswanger: Die Zuger Landammann-Affäre, Tredition, 200 S., (Richtpreis Fr. 35.–) Ihr Schweizerzeit-Preis: Fr. 31.50

## Bestellschein

## Schweizerzeit

## Aktuell

- |                          |  |             |
|--------------------------|--|-------------|
| <input type="checkbox"/> | Gerhard Wisnewski – Verheimlicht ...       | à Fr. 21.50 |
| <input type="checkbox"/> | Miranda Devine – Hunter Bidens Laptop ...  | à Fr. 28.35 |
| <input type="checkbox"/> | Dänu Wisler –<br>Die Weiberbüchse (Band 2) | à Fr. 22.50 |
| <input type="checkbox"/> | Hamad Abdel-Samad – Islam                  | à Fr. 28.35 |
| <input type="checkbox"/> | Ben Shapiro – Der autoritäre Terror        | à Fr. 34.10 |
| <input type="checkbox"/> | Helmut Stalder – Der Günstling             | à Fr. 30.60 |

## Heimat

- |                          |  |             |
|--------------------------|--|-------------|
| <input type="checkbox"/> | Dr. Jürg Meister, Josef Gwerder u. a. –<br>Die Geschichten der Schifffahrt auf dem ... | à Fr. 62.10 |
|--------------------------|--|-------------|

## Buchzeichen

- |                          |   |             |
|--------------------------|---|-------------|
| <input type="checkbox"/> | Michèle Binswanger –<br>Die Zuger Landammann-Affäre | à Fr. 31.50 |
|--------------------------|---|-------------|

## Bestellung an:

Schweizerzeit-Bücherdienst, Postfach 54, 8416 Flaach  
Tel. 052 301 31 00, Fax 052 301 31 03, buechertisch@schweizerzeit.ch

Der Schweizerzeit-Bücherdienst kann Ihnen jedes vom Buchhandel lieferbare Buch vermitteln. Die Versandkosten für Sendungen bis Fr. 100.– betragen Fr. 9.–, Sendungen über Fr. 100.– sind versandkostenfrei.

(03/10.02.2023)

Name/Vorname \_\_\_\_\_

Strasse/Nr. \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Tel-Nr. \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_





# SCHWEIZERZEIT am Radio

Das einzige unabhängige  
liberal-konservative Radio für den  
deutschsprachigen Raum

**Auch die Schweizerzeit ist dabei!**

Live im Internet

**[www.kontrafunk.radio](http://www.kontrafunk.radio)**

oder in der App

# KONTRA FUNK



Die nächste Schweizerzeit  
erscheint am

**24. Februar 2023**

## Schweizerzeit

### Impressum

**Herausgeberin:** «Schweizerzeit» Verlags AG,  
8416 Flaach, PC-Konto 84-3870-9  
IBAN: CH95 0900 0000 8400 3870 9  
BIC: POFICHBEXXX

**Verlagsleitung:** Ulrich Schlüer

**Veranstaltungen:** Elisabeth Liebi

**Redaktion:** Postfach 54, 8416 Flaach

**Telefon:** 052 301 31 00

**Telefax:** 052 301 31 03

**redaktion@schweizerzeit.ch**

**www.schweizerzeit.ch**

**Leitung:** Ulrich Schlüer, Hans Fehr

**Mitarbeiter:** Samuel Balsiger, Karl Eckstein,  
Patrick Freudiger, Thomas Fuchs, Alex Grendelmeier,  
Tis Hagmann, Hermann Lei, Anian Liebrand,  
Markus Melzl, Charly Pichler, Thorsten Polleit,  
Isabel Villalon

**Inserate:** Markus Rezzonico, 079 332 61 61

**Layout, Druck:** Dietschi Print&Design AG,  
Zieggelfeldstrasse 60, 4601 Olten,  
T 062 205 75 75, info@dietschi.ch

**Finanzen, Organisation:** Cornelia Rick

**Einzelpreis:** CHF 4.–, erscheint 14-täglich

**Jahresabonnement:** mind. CHF/EUR 80.–

## Nein zum «Fake News-Gesetz»

Unter dem Vorwand, Internetkonzerne für «gesetzeswidrige Inhalte und Falschinformationen» verantwortlich zu machen, forderte der Bündner SP-Nationalrat Jon Pult ein sogenanntes «Fake News-Gesetz» (Parlamentarische Initiative 21.532). Dieser Vorstoss ist ein brandgefährlicher Angriff auf die freie Schweiz, der ein fragwürdiges Demokratieverständnis dieses linken Anliegens offenbart. Wir brauchen kein staatliches Wahrheitsministerium, welches das Internet zensuriert und in anmassender Weise darüber entscheidet, was wahr ist und was nicht.

Ein Sprecher der Piratenpartei brachte die ganze Absurdität dieses Vorstosses treffend auf den Punkt: «Die Parlamentsdienste sind ja auch nicht dafür verantwortlich, wenn im Ratsaal mal wieder ein Politiker Chabis erzählt.» Nur schon die Vorstellung, dass in der Schweiz eine staatliche Stelle geschaffen wird, die frei geäusserte Meinungen in «Fake News» und Wahrheit unterteilen soll, ist einer freien Gesellschaft unwürdig. Und wenn private Plattformen auf dieser Basis dazu genötigt werden, über Recht und Unrecht zu urteilen, ist dies eine unzulässige Nötigung, die zwangsläufig dazu führt, dass im grossen Stil unbequeme, vom Mainstream abweichende Meinungsäusserungen unterdrückt werden.

Eine Gesellschaft ist noch nie an zu viel Meinungsfreiheit zugrunde gegangen – sondern stets am Gegenteil.

Das Ansinnen von Jon Pult kommt mit hehren Absichten daher, ist aber brandgefährlich. Wenn der Staat regulierend in die Freiheit der Informationsbeschaffung eingreift, ist das Zensur. Ein «Fake News-Gesetz» verstösst zudem gegen Artikel 16 und 17 der Schweizerischen Bundesverfassung und gegen die Europäische Menschenrechtskonvention. Zensurgesetze, welche staatlich ausgerufene Wahrheiten vor «falschen Meinungen» schützen müssen, kennen ansonsten nur Staaten wie China, Iran oder Nordkorea.

Vorübergehend können wir nun aufatmen: Nachdem er über die SP hinaus offenbar auch in der Rechtskommission des Nationalrates keine Verbündeten gefunden hat, zog Jon Pult seinen Vorstoss zurück.

Die Gefahr ist aber nicht gebannt. Wie die Rechtskommission mitteilt, hat der Bundesrat das UVEK damit beauftragt, «ihm in einem Aussprachepapier aufzuzeigen, ob und wie Kommunikationsplattformen reguliert werden könnten.»

Anian Liebrand

Schluss  
Punkt